Einzelpreis 10 Pfennig.

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1734, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. Januar 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Diachvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 13. Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1925. 36. Jahrgang.

Die Luther-Regierung.

Also — Luther hat's geschafft! Er ist zwar noch immer nicht offiziell beauftragt, die Regierung zu bilden, aber er glaubt, die Bildung einer Regierung übernehmen zu können, sobald die erforderlichen Fraktionsbeschlüsse über die Form und die Art, in welcher der neuen Regierung die Zustimmung ausgesprochen werden soll, vorliegen.

Luther hat dem Reichspräsidenten in der zehnten Abendstunde des Dienstags in dem vorstehenden Sinne berichtet und, wie er amtlich mitteilen läßt, der demokratischen Fraktion nochmals die Beteiligung an der Regierung angeboten. Der Abgeordnete Koch hat dem Minister nach der amtlichen Verlautbarung vorbehaltlich der Stellung der demokratischen Fraktion geantwortet, daß eine Fraktion trotz ernster Bedenken bereit sei, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Als parlamentarischer Vertrauensmann kommt für die Deutschnationalen der Abgeordnete Schiele (Schollehne) für das Innenministerium in Frage, Stresemann als Volksparteiler bleibt Außenminister und Brauns gilt als Verbindungsmann des Zentrums. Die übrigen Ministerien sollen von „Fachministern" übernommen werden, die aber ebenfalls politisch eingeschriebene Mitglieder der verschiedenen Parteien sind. Der als Wirtschaftsminister genannte Ministerialdirektor Neuhaus gehört z. B. der Deutschnationalen Partei an. Er ist der Mann, der 1919 den Abschied aus dem preußischen Staatsdienst nehmen mußte, weil er sich weigerte, den Eid auf die Republik zu leisten. Außer dem Innen- und dem Wirtschaftsministerium ist den Deutschnationalen auch noch das Verkehrsministerium vorbehalten worden. Rechnet man den Ernährungsminister Graf Kanitz auch noch zu den Deutschnationalen, zu denen er ja gehört, dann ergeben sich zusammen

vier deutschnationale Minister

in der — „überparteilichen" Regierung.

Das Zentrum dürfte als ihm politisch nahestehenden „Fachminister" Schollen in das Justizministerium delegieren. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Emminger von der Bayrischen Volkspartei dieses Ministerium übernimmt. Das Finanzministerium bleibt der Deutschen Volkspartei überlassen. Sie stellt Dr. Sämisch für dieses Amt zur Verfügung. Reichspostminister wird das Mitglied der Bayrischen Volkspartei Stingel, der bereits früher im Kabinett Cuno dieses Amt innehatte. Er ist trotz seiner Zugehörigkeit zur Bayrischen Volkspartei ein wirklich harmloser Mann.

Die Regierung Luther, deren Programm voraussichtlich erst am Montag im Reichstag verlesen werden wird, stellt sich in der vorliegenden Zusammensetzung also als

ausgesprochenes Rechtskabinett

ohne tatsächliche Mehrheitsunterstützung heraus. Die „Vossische Zeitung" stellt fest, daß von den 11 Mitgliedern der Regierung Luther nur drei sich zur schwarzrotgoldenen Fahne bekennen.

Innerhalb der schwarzweißroten Mehrheit im Kabinett haben wiederum die Deutschnationalen die Führung mit vier Ministern. Selbst wenn sie nur mit einem Minister vertreten wären, würde das für die Sozialdemokratie genügen, der Regierung Luther schärfste Opposition anzukündigen.

Die Demokraten wissen natürlich wieder einmal nicht, ob sie

Männchen oder Weibchen

sind und was sie tun sollen. Die „Vossische Zeitung" spricht zwar von einer scharf oppositionellen Haltung der Demokraten gegenüber dem Kabinett Luther, aber ihr Fraktionsführer Koch scheint anders zu denken, und es ist im Augenblick noch zweifelhaft, ob der demokratischen Fraktion genügend Mut zu Verfügung steht, um das Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten zu unterstützen.

Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß dieses Mißtrauensvotum von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht wird, sobald die schwarzweißrote Regierung ihr Programm abgegeben hat.

Wohl scheint es den Deutschnationalen bei der Uebernahme eines großen Teils der Verantwortung für die Reichspolitik nicht zu sein. Sie sind sich nicht einmal einig; denn inzwischen haben sie Fraktionszwang bei der Abstimmung über das Billigungsvotum für die Regierung beschlossen. Für einen Teil der Deutschnationalen ist also selbst die eigne Regierung nicht einmal eine Billigung wert; denn sonst wäre es nicht notwendig, Fraktionszwang zu beschließen. Aber auch dieser Zwang wird der Regierung Luther zu keiner großen Mehrheit verhelfen; denn es wird im Zentrum sicherlich viele geben, die nicht bereit sind, dem Kabinett, trotzdem in ihm ihr Parteifreund Brauns als Minister sitzt, eine Billigung auszusprechen. Wie

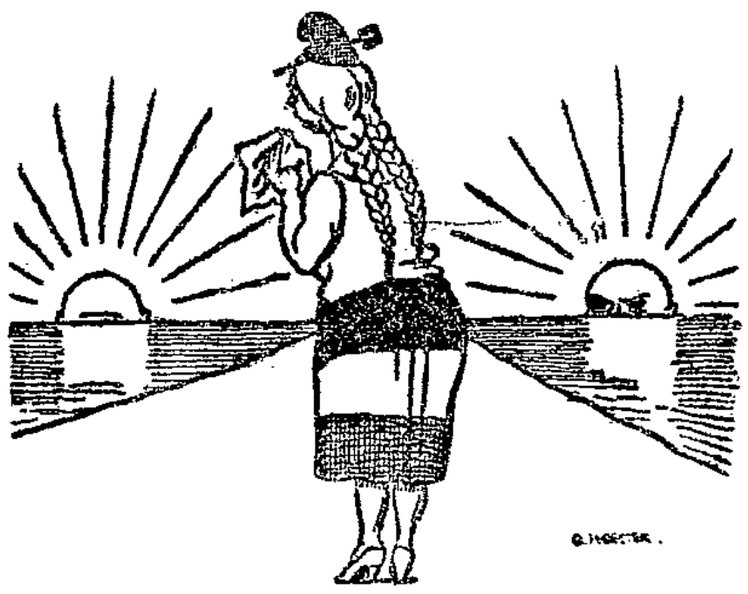
das Zentrum über die neue Regierung denkt,

stellte am Donnerstag die „Germania" mit folgenden Ausführungen fest:

> Schon heute läßt sich sagen, daß das Zentrum der neuen Regierung mit völliger Freiheit gegenübersteht. Grundsätzliche Opposition widerstrebt dem Charakter unsrer Partei, aber die neue Regierung muß sich darüber klar sein, daß sie vom Zentrum lediglich nach ihren Taten beurteilt wird.

Also man schämt sich vor dem In- und Auslande des Gebildes, das jetzt als Reichskabinett auf die Beine gestellt wird, aber man will es nicht verhindern, weil jetzt eine andre Regierung angeblich nicht möglich ist.

Gustav, der ewige Wiederkehrer.



Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Stück:
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

(H. Heine.)

Das Organ Stresemanns, die „Zeit", teilt mit, daß für das Amt des Staatssekretärs in der Reichskanzlei und für den Posten des Pressechefs der Reichsregierung zwei Beamte in Aussicht genommen sind. Die Pressepolitik des Deutschen Reiches wird also in Zukunft von einem Manne gemacht werden, der zwar treu und brav im Sinne Luthers arbeiten wird, der aber vom Pressewesen selbst nicht das geringste versteht.

Wo man auch hinsieht, überall verstärkt sich der Eindruck von der Wiederkehr der Aera Cuno in verböserter Form. —

* * *

Für die Erwerbslosen.

Hunderte Neugierige auf den dichtbesetzten Reichstagstribünen schienen einen großen politischen Tag zu erwarten. Sie wurden enttäuscht. Noch immer baute Luther an seinem Reichskabinett. Vor Freitag ist an seine Kanzlerrede nicht zu denken. Die Tribünenbesucher mußten sich mit einer wenig spannenden, aber nicht unwichtigen Sitzung begnügen. Nach einigen kleineren, debattelos in Ausschüsse verwiesenen Anträgen wurde ein Beratungsstoff aufgerufen, an dem die Sorgen vieler Volksgenossen hängen: die Erwerbslosenfürsorge. Die weitausgreifenden sozialdemokratischen Anträge auf Erweiterung und Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge werden Gelegenheit bieten, zu zeigen, wo im Reichstag Verständnis für die Opfer unsrer Krisis vorhanden ist, und hoffentlich auch Gelegenheit bringen zu etlicher Hilfe.

Wie der sozialdemokratische Abgeordnete Brey in einer kurzen, sachlichen Erklärung unter starkem Beifall unsrer Fraktion darlegte, verzichten wir im Plenum auf längere Reden zugunsten der Erwerbslosen, um die Sache der Erwerbslosen nicht zu gefährden. Die bürgerlichen Parteien haben der Beratung unsrer Anträge in diesem regierungslosen Stadium nur zugestimmt, wenn die Anträge ohne Debatte in den Ausschuß gehen. Diese Ausschußberatungen allein aber können die Sache fördern. Daß die Kommunisten trotzdem eine lange, reichlich verworrene Rede weniger über die Not der Erwerbslosen als über die Schlechtigkeit der Sozialdemokraten halten ließen, wird niemand wundernehmen. Wie ernst die kommunistische Reichstagsfraktion aber die Erwerbslosenfrage behandelt, beweist der Umstand, daß ganze 14 Kommunisten der Rede ihres Fraktionskollegen Schlecht zuhörten und in ihrer Gleichgültigkeit sich nicht einmal zu einem Beifallsruf aufrafften.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Donnerstagsitzung kam es zu dem üblichen Geplänkel über den Beratungsstoff. Die Kommunisten wünschten, daß auch die Arbeitszeitanträge auf die Tagesordnung gesetzt würden. Genosse Müller widersprach, da es mit der Wichtigkeit dieser Anträge nicht vereinbar sei, sie zu beraten, solange kein verantwortlicher Minister sich stellen könne. Die Tagesordnung für Donnerstag umfaßt nur kleinere Vorlagen. —

* * *

Sitzungsbericht.

Präsident Löbe eröffnet die Mittwoch-Sitzung des Reichstags um 4 Uhr 20 Minuten und gedenkt des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Herne. Er führte aus: Ueber zwanzig unsrer Landsleute sind dabei getötet worden. Eine weitere größere Anzahl hat schweren Schaden an Gesundheit erlitten. In einem Bezirk, der in den letzten Jahren so unendlich viel getragen und auch viele Menschenopfer gebracht hat, ist schweres Unglück über viele Familien gekommen. Mit der Bevölkerung des betroffenen Landesteils steht der Deutsche Reichstag in tiefer Trauer an der Bahre der Getöteten und spricht den Angehörigen und Verletzten seine herzliche Teilnahme aus.

Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen die Abgeordneten Schulz (Königsberg, Soz.) und Henning (Natl.-Soz.), sowie Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Berndt (D.-Nat.) werden dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen, ebenso ein Antrag des Abg. v. Rheinbaben (D. Vpt.), wonach kleine Anfragen aus dem Gebiet der auswärtigen Politik von der Reichsregierung binnen 14 Tagen wieder mündlich beantwortet werden können.

Einstimmig angenommen wird ein Antrag Dr. Schücking (Dem.), der von allen Parteien unterstützt wird. Es handelt sich hier um den Ausschuß zur Untersuchung der Kriegsursachen, der zur Beendigung seiner Arbeiten wieder eingesetzt werden soll.

Auf der Tagesordnung stehen dann Anträge aller Parteien über die

Erwerbslosenfürsorge.

Auf eine Begründung wird von den Parteien verzichtet, da noch keine verhandlungsfähige Regierung vorhanden ist.

In der Erörterung erhält das Wort Abg. Schlecht (Komm.), der den andern Parteien vorwirft, daß über dem Regierungskuhhandel die Interessen des werktätigen Volkes vernachlässigt werden. Der Redner betont, daß in Rußland die Erwerbslosen viel besser unterstützt würden als in Deutschland. Die geplante Arbeitslosenversicherung sei für die Kommunisten nicht annehmbar. Das Reich müsse unter allen Umständen die Lasten allein tragen.

Abg. Brey (Soz.):

Wir haben heute auf eine Begründung unsrer Anträge verzichtet, weil wir sie für so dringlich und wichtig halten, daß wir ihre schnellste Erledigung verlangen. Das können wir nur dadurch erreichen, daß die Anträge rasch den Ausschüssen übertragen werden. Wenn wir heute eine längere Debatte darüber führen wollten, dann geraten wir in die Gefahr, daß diese Anträge, auf deren Erfüllung die Massen warten, noch wochenlang hinausgeschoben werden, ohne daß ein positives Ergebnis erzielt wird. Das wäre eine Schädigung der Erwerbslosen, die wir nicht verantworten können.

Wir denken nicht daran, mit unsern Beschwerden gegen die Regierung zurückzuhalten, aber wir können sie nicht in einem Augenblicke vorbringen, wo gar keine verantwortliche Regierung vorhanden ist, und deshalb die Regierung auch nicht Rede und Antwort stehen kann. Wir werden aus diesem Grunde unsre Beschwerden in der zweiten Lesung vorbringen. Alle Einzelheiten müssen in den Kommissionen behandelt werden. Je nach dem Gange der Verhandlungen werden wir auch auf die Vorwürfe zurückkommen, die mein Vorredner vorgebracht hat. Ernst scheint es ihm mit diesen Vorwürfen nicht zu sein, denn die Schar der kommunistischen Fraktion, die ihren Redner angehört hat, ist äußerst gering. (Heiterkeit.)

In unsern Anträgen wollen wir die

Erweiterung der Erwerbslosenunterstützung

auf die Arbeiter und Angestellten, die der Knappschaftsversicherung, der Angestelltenversicherung unterstehen, die der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft angehören. Wir verlangen weiter die Erhöhung der Unterstützungen und die Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Erwerbslosen. Wir werden bei der Behandlung unsrer Anträge mit dem Arbeitsminister energisch reden. Wenn wir sie allerdings jetzt in der ersten Lesung beraten, wo gar kein Minister zugegen ist, so würden wir das Gegenteil dessen erreichen, was wir bezwecken.

Ich habe nur einige Punkte aus der Materie angeführt, um den Beweis zu bringen, daß die volle Aufmerksamkeit des Hauses für ihre Behandlung notwendig ist. Ich beantrage nunmehr, daß alle Anträge, die sich auf Erwerbslosenunterstützung beziehen,

dem Sozialpolitischen Ausschuß überiragen werden. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus vertagt sich dann auf Donnerstag 4 Uhr. Ueber die Tagesordnung war es noch zu einer ausgedehnten Debatte gekommen, in deren Verlauf Präsident Löbe mitteilte, er habe vor der Sitzung mit dem Herrn gesprochen, der die meiste Aussicht habe, die neue Regierung zu bilden. Dieser habe ihm gesagt, daß er vor Freitag keine Regierungserklärung abgeben könne.

Schluß 3/6 Uhr. —

* *

Regierungserklärung im Landtag.

Der für Mittwoch angesagte Kampf des preußischen Kabinetts gegen die Meuterer und offenen Feinde hatte fast alle Abgeordneten des Preußischen Landtags auf den Plan gerufen. Längst vor Beginn der Sitzung waren alle Tribünenkarten vergeben. Auch die für prominente politische Persönlichkeiten reservierten Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Journalistentribüne ein lebensgefährliches Gedränge. In den Gängen ein Kommen und Gehen. Spannung und Erwartung auf allen Gesichtern. Wird die Regierung gestürzt? Wird sie sich heute halten? Und morgen? Die nächsten Wochen?

Präsident Bartels gedenkt zu Beginn der Sitzung zunächst des furchtbaren Eisenbahnunglücks bei Herne und spricht den Angehörigen der Verunglückten das Beileid des Landtags aus. Nach der Mitteilung, daß Ruth Fischer auf ihr Landtagsmandat verzichtet hat, folgt die Entgegennahme der Erklärung des Ministerpräsidenten. Mit zur Beratung steht der Urantrag der Deutschen Volkspartei gegen die weitere Tätigkeit des Staatsministeriums und der kommunistische Mißtrauensantrag.

Als Ministerpräsident Braun das Wort nimmt, brüllen die Kommunisten ihre bekannte Amnestieparole. Die deutschnationale Fraktion verläßt den Saal. Die Deutschen Volksparteiler schließen sich diesmal zur allgemeinen Ueberraschung des Hauses den Deutschnationalen nicht an, sondern bleiben.

Der Ministerpräsident spricht frisch und couragiert. Die kommunistischen Anrempelungsversuche, die im Verlaufe der Rede immer von neuem probiert werden, haben nicht den geringsten Erfolg. Braun macht nicht lang Federlesens — er packt den Stier bei den Hörnern und erklärt nach einer kurzen Zurückweisung der verfassungsrechtlichen Finessen der Deutschen Volkspartei, daß es sich nicht um eine juristische Streitfrage, sondern um einen politischen Kampf handle. Um einen Kampf, bei dem es um nichts andres gehe als um die Politik der großen Koalition, derselben Politik, die die Deutsche Volkspartei jahrelang in Preußen mitgemacht habe. Für diese Politik werde das Kabinett die Vertrauensfrage stellen. Die Parole: Politik der Ordnung und des Aufstiegs gegenüber Katastrophenpolitik schloß die Rede des Ministerpräsidenten über die Bilanz der großen Koalition wirkungsvoll ab. —

* * *

Sitzungsbericht.

Rede des Ministerpräsidenten Braun.

Mir ist das Recht bestritten worden, weiter zu amtieren. Artikel 45 der preußischen Verfassung besagt: „Der Landtag wählt ohne Aussprache den Ministerpräsidenten. Der Ministerpräsident ernennt die Minister.“ Ueber die zeitliche Dauer der Amtsführung des Ministerpräsidenten ist nichts gesagt worden. Deshalb ist es irrig, anzunehmen, daß bei jeder Neuwahl der Ministerpräsident neu zu wählen sei. Einzelne deutsche Länder haben diese Bestimmung, so Braunschweig, Mecklenburg und Hessen. Preußen hat sie nicht und es kann nicht durch einen willkürlichen Beschluß des Landtags etwas in die Verfassung hineingebracht werden, was nicht drin steht. (Zuruf rechts: Artikel 57?)

Der Artikel 57 besagt, daß das Ministerium des Vertrauens bedarf. (Zuruf bei den Kommunisten: Habt Ihr nicht, habt Ihr nie gehabt!) Der Landtag bleibt Landtag, gleichviel wie er zusammengesetzt ist. (Lachen rechts und bei den Kommunisten; Zuruf: Dann brauchen wir gar nicht zu wählen!)

Der Landtag kann dem Kabinett das Vertrauen entziehen. Solange das nicht geschehen ist, hat das Staatsministerium nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, im Kabinett zu bleiben. Ein Rücktritt kann außerdem noch geschehen durch eine freie Entschließung des Staatsministeriums selbst. Für Streitigkeiten über die Auslegung der Verfassung ist jedenfalls allein zuständig der Staatsgerichtshof. (Sehr richtig!) Es wäre ja auch widersinnig, wenn bei einer Auflösung des Landtags in der Neuwahl die Politik, die eingeschlagen war, durch den Ausfall der Wahl bestätigt wird, daß dann der Ministerpräsident zurücktreten sollte. Es handelt sich im vorliegenden Fall auch nicht so sehr um eine Rechtsfrage als vielmehr

um eine politische Frage.

Letzten Endes läuft der ganze hier gemachte Versuch darauf hinaus, um eine klare politische Aussprache herumzukommen. Die Dinge liegen tatsächlich so, daß politische Gründe, nicht die Vorschriften der Verfassung dabei ausschlaggebend sind.

Als ich am 10. November 1921 das erste Kabinett der großen Koalition dem Landtag vorstellte, habe ich unter Darlegung der politischen Richtlinien des Kabinetts erklärt, daß dieses die Aufgabe habe, die Stetigkeit und Sicherheit in die preußische Politik zu bringen, daß die Staatsregierung einen planmäßigen erfolgreichen Aufbau durchzuführen sich angelegen sein lassen werde. (Lärm bei den Kommunisten.) Durch die Tätigkeit der großen Koalition in Preußen ist die Durchführung dieser beiden Aufgaben in weitgehendstem Maße gelungen. Wir müssen anerkennen, daß im Gegensatz zu den politischen Verhältnissen im Reich und in andern deutschen Ländern im Laufe dieser drei Jahre Preußen von wesentlichen Unruhen verschont geblieben ist. (Andauernder Widerspruch und Lärm bei den Kommunisten.) Durch das Zusammenarbeiten der Parteien in der großen Koalition sind auch die Voraussetzungen für einen planmäßigen Aufbau geschaffen worden. Natürlich standen wir dabei vor großen Schwierigkeiten, zumal die Gesetzgebung der Länder durch die Reichsverfassung beschränkt ist. Gleichwohl ist es gelungen, auf allen Gebieten der Staatsverwaltung die

fortschrittliche Entwicklung zu fördern.

Das hat auch der Finanzminister Dr. v. Richter in der letzten Sitzung des Kabinetts, an der er teilgenommen hat, mit Recht betont.

Wenn man auf die Leistungen der einzelnen Ministerien eingehen will, so stand während der Zeit der uferlosen Inflation und während der ebenfalls kritischen Zeit der beginnenden Markstabilisierung die preußische Finanzverwaltung vor überaus schwierigen Aufgaben. Ich verkenne keineswegs, daß die steuerliche Belastung unsers Volkes sehr drückend ist, besonders durch die unsystematische unrationelle Steuerhäufung in Reich, Staat und Gemeinden. Reich und Länder stehen daher vor der dringenden Aufgabe, durch eine umfassende Steuerreform die steuerliche Gerechtigkeit wieder mehr zur Geltung zu bringen, die

Minderbemittelten mehr zu entlasten.

Daß bei der prekären Finanzlage der verflossenen Jahre auf sozialem Gebiet, auf dem Gebiete der Volksgesundheit, Wohnungsfürsorge, Jugendwohlfahrt und der allgemeinen Fürsorge nicht das im Hinblick auf die durch den Krieg verursachten Schäden Erwünschte geleistet werden konnte, darf nicht wundernehmen. Immerhin ist auch auf diesem Gebiete relativ viel Segensreiches geschaffen worden. 1200 Fürsorgestellen für Tuberkulosekranke, viele Heilstätten usw. dienen der Bekämpfung dieser Volkskrankheit, die auch in dem Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose von 1923 wirksamer gestaltet worden ist. Durch die Schulgesundheitspflege wurde an der Hebung des Gesundheitszustandes unsrer Jugend gearbeitet. Unter maßgebendem Einfluß der preußischen Staatsregierung ist auch die neue Jugendgesetzgebung zustande gekommen.

Auf dem Gebiete der Wohnungsbaufürsorge hat die

Einführung des Mieterschutzes

in den meisten Fällen einen Ausgleich zwischen den Interessen der Vermieter und Mieter herbeigeführt. Auf dem Gebiete der Bautätigkeit sind durch Gewährung von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln von Ende 1918 bis Ende 1923 mehr als 160 000 Dauerwohnungen errichtet worden. Da die Hauszinssteuer in diesem Rechnungsjahre rund 200 Millionen einbringen wird, werden wiederum 50 000 Neubauten im laufenden Baujahr geschaffen werden können.

Von höchster Bedeutung war auch die Umwandlung der Erwerbslosenfürsorge in eine

produktive Erwerbslosenfürsorge,

so daß seit dem 1. September v. J. Reichs- und Staatsmittel für die Unterstützung der Erwerbslosenfürsorge nicht mehr gebraucht wurden. In 4½ Jahren sind rund 14 500 Notstandsarbeiten mit nahezu 600 000 Erwerbslosen durchgeführt worden; darunter mehr als 8000 Notstandsarbeiten während der schwersten Zeit der Ruhraktion. All diese Arbeiten haben, sei es mit Meliorationen, sei es mit Erd-, Hoch- oder Kanalarbeiten dem Lande Wertvolles geschaffen; nicht zuletzt habe ich da auch die rund 10 400 Landarbeiterwohnungen zu nennen, zu denen bis zum Ablauf dieses Etatsjahres noch weitere 84 hinzukommen werden, und die wesentlich zur Seßhaftmachung von Landarbeiterfamilien beigetragen haben, was auch ein bedeutsamer Faktor zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion ist, der die landwirtschaftliche Verwaltung andauernd ihre regste Aufmerksamkeit zugewandt hat.

Nach einem weiteren Ueberblick über die wichtigsten Leistungen der Ministerien für Landwirtschaft, Handel, Unterricht und Inneres erklärt der Ministerpräsident zum Schluß: Das Wahlergebnis gibt

keinen Anlaß zum Rücktritt.

Nach dem Austritt der volksparteilichen Minister soll die Große Koalition nicht mehr bestehen. Die Politik und ihre Erfolge bleiben bestehen. Diese Politik der verständnisvollen Zusammenarbeit fortzusetzen, die Gegensätze nicht zu verschärfen, ist im Interesse des Landes. Deshalb bin ich und die Mehrheit der Kabinettsmitglieder im Amte geblieben. Wir kämpfen nicht um unser Amt, wir kämpfen für die Politik der Verständigung zum Wiederaufbau des Landes. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Diese Politik der Großen Koalition wird das Kabinett fortsetzen. Der Landtag kann ja anders entscheiden.

Das Kabinett stellt die Vertrauensfrage.

(Bewegung.) Wir stehen vor der Alternative: Entweder ruhiger Wiederaufbau oder Bürgerblockpolitik, die zur Katastrophe treibt. (Stürmische Zustimmung und Händeklatschen bei den Soz. Beifall in der Mitte. Zischen auf der äußersten Rechten und Linken.)

Es war ein glücklicher Gedanke der Sozialdemokraten, den Antrag auf den Vertagungsantrag zu stellen, damit die Parteien noch einmal eine letzte Gelegenheit haben, in Muße über die Regierungserklärung nachzudenken und sich zu vergegenwärtigen, was auf dem Spiele steht. Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Völkischen und die Kommunisten stimmten gegen die Vertagung. Die erste Abstimmung blieb unentschieden, es kam zum Hammelsprung.

Die erste Kraftprobe

war da, alles stand auf des Messers Schneide. Unter ungeheurer Spannung im Hause teilte der Präsident mit, daß die Vertagung mit 206 gegen 199 Stimmen beschlossen ist. Die Linke und die Mitte riefen Bravo! die Kommunisten grölten, die Rechte schwieg verlegen.

Die Aussprache über die Regierungserklärung beginnt am Freitag 2 Uhr. —

Der Genießer.

„Großartig — dieser Artikel über den „roten Sumpf“! Wenn auch morgen alles widerrufen wird — schön war's doch!“

Kleines Feuilleton.

Margarete.

Soll man unser Stadttheater schelten, daß es die alte Gounodsche Faustoper wieder auf den Spielplan gesetzt hat? Die Unentwegten werden sich aufs neue aufregen über den verballhornten Goethe, oder sie werden sich auf die Ideale des deutschen Musikdramas berufen und die „Margarete“ als äußerlich und kitschig ablehnen.

Aber man kann auch etwas duldsamer sein und der Auseinandersetzung der französischen Spätromantik mit der deutschen Klassik sogar eine gewisse Sympathie entgegenbringen. Dieser Operntext ist nicht das Schlechteste, was die Franzosen aus Goethe gemacht haben: „Mignon“ von Ambroise Thomas, diese dramatische Verwertung eines lyrisch-epischen Stoffes, ist unendlich viel geschmackloser, ebenso Massenets „Werther“. Wie oft hat sich nicht Shakespeare die „Verzerrung“ gefallen lassen müssen, ohne daß man deswegen gleich Zeter und Mordio geschrien hat: es sei nur an „Der Widerspenstigen Zähmung“ erinnert, an die „Lustigen Weiber“, an „Othello“ und „Falstaff!“ Sind das nicht alles, trotz [illegible] Eingriffe in die Originaldramen, vorzügliche Opern geworden? Die Prinzipienreiterei ist in der Kunst eine üble Sache. Man wünschte sich manchmal, unser Publikum wäre weniger auf seine Klassiker [illegible]; es würde dann die „Margarete“, die übrigens schon durch den Titel auf eine Abgrenzung hinweist, gewiß als ein gutes, [illegible] Textbuch willig hinnehmen. Außerdem kann ich den [illegible] nicht loswerden, daß gerade die Leute, die den „Faust“ von Goethe am wenigsten erfaßt haben, am lautesten gegen Gounod protestieren: weil sie nämlich die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen den beiden Bearbeitungen der Sage, ja zwischen Oper und Drama überhaupt nicht begreifen. Schließlich ist das Goethesche Drama nur eine von unzähligen Behandlungen des [illegible] Stoffes, der [illegible] noch nicht einmal deutsch, sondern aus [illegible] im Mittelalter zu uns hereingetragen worden ist.

Man sollte sich nicht so lange beim Textbuch aufhalten. Die Musik gibt in der Oper doch immer wieder den Ausschlag. An dramatischen Situationen, an lyrischen Gefühlen ist „Margarete“ reich, alles rein Gedankliche natürlich mußte ausgemerzt werden. Selbst Fausts Schicksal wird in dieser Oper nicht entschieden, [illegible] in [illegible]. Damit hat sich ein anderer Franzose, Hector Berlioz, befaßt, in einem Oratorium „Fausts Verdammung“. Man [illegible] [illegible]

früher interessiert als seine eignen Landsleute, ebenso ist Schumann stets populär gewesen in Frankreich. Henri Beyle hat sich aus seiner Begeisterung für den Archäologen Joachim Winckelmann nach dessen Geburtsort „Stendhal“ genannt. Freilich haben die Franzosen deutsche Dichtung und Musik nach ihren Bedürfnissen zurechtgelegt; höchstwahrscheinlich spielen sie Bach und Beethoven ganz anders, als wir es gewohnt sind. Aber man sollte sich nicht darüber entrüsten, sondern sich freuen über den Kulturaustausch, der trotz den Militärs und Diplomaten ermöglicht worden ist und hoffentlich recht bald und recht ausgiebig wieder ermöglicht werden wird.

Selbstverständlich können auch wir ablehnen, was uns an ihrer Auffassung nicht gefällt. Es gibt in der „Margarete“ recht schmalzige Partien, namentlich in der Gartenszene. Aber diese Untugend ist gar nicht auf die französische Musik beschränkt geblieben: unser Flotow hat in der „Martha“, aber auch im „Stradella“, mindestens ebenso ungenießbares Sacharin verschleißt — Lortzing etwa nicht? Gounod hat sich an die besten deutschen Vorbilder gehalten, namentlich an Weber. Aber was dessen „Freischütz“ unsterblich macht, das Dämonische, gelingt jenem nicht. Wenigstens nicht in der Walpurgisnacht, deren Chor- und Balletszenen bedenklich ins Triviale entarten. Man versteht ja auch nicht, weshalb in dem Moment, da Faust den Giftkelch an die Lippen setzt, so fröhlich schmetternde Weisen erklingen. Dagegen ist dem Komponisten alles, was die „Große Oper“ im Meyerbeerschen Stil ausmacht: die Volks- und Soldatenszenen, Tänze und Chöre des 2. und 5. Bildes, alles Dramatische, ausgezeichnet gelungen. Wie Meyerbeer versteht er [illegible] zu instrumentieren, ungemein dankbar für Singstimmen zu schreiben. Eine milde Welle von Sinnlichkeit flutet durch diese Partitur und elektrisiert den Zuhörer; die Rhythmik ist bezwingend und schlägt die Darsteller von allem Anfang an in ihren Bann. Es ist trotz der Einteilung in Einzelnummern an Stelle der modernen durchgeführten Arbeit ein Element in dieser Musik, das die Sänger wie auf einem Strome dahinträgt. An Liedern ist kein Mangel: da ist das Trinklied und die Serenade des Mephisto, Gretchens Ballade vom König von Thule. Die thematischen Reminiszenzen, die in der Kerkerszene Gretchens Erlebnisse noch einmal vorüberziehen lassen, sind geschickt eingeflochten. Kein Zweifel: in dieser Oper von 1859 stecken schon Ansätze zu Bizets „Carmen“.

Man sollte diese „Margarete“ schon deswegen nicht vernachlässigen, weil sie den Darstellern so willkommene Aufgaben zuweist. Das sind fast alles Glanzpartien. Vor allem das Gretchen, das von der Sentimentalen bis zur Hochdramatischen [illegible] Gelegenheit [illegible] Durch unsre neue Sopranistin Marie Weigand war von vornherein die Darstellung auf ein bedeutendes künstlerisches Niveau gehoben. In der zweiten Szene noch zurückhaltend, steigerte sie die Leistung bis zum Schluß in prachtvoller Kurve. Es ist ein Gewinn für unsre Bühne, eine Sängerin erworben zu haben, die bei bedeutenden darstellerischen Fähigkeiten und vorteilhafter Erscheinung eine so gleichmäßig ausgebildete, warme Stimme besitzt, die sie über das sonst übliche Anfängertum weit emporhebt. Leider war Bjurström als Faust kein würdiger Partner. Er preßte seine Stimme, zumal in der Gartenszene, wo er sie hätte frei und warm entfalten müssen; erst in der letzten Szene machte er sich von dieser Unart los. Der Mephisto [illegible] Springer auf den Leib geschrieben, er wußte ihn außerordentlich packend zu gestalten. Nimmt man dazu Toni Weiler [illegible] Valentin, der seinen blühenden Bariton aufs prächtigste entfalten konnte und seiner Partie auch darstellerisch gerecht wurde, und in kleinern Partien die bewährte Preiser-Lode als drollige Marthe Schwertlein und Elene Veltschewa als glaubwürdig schmachtenden Liebhaber Siebel — leider schnappte sie beim Gebrauch ihrer sympathischen Stimme allzu hörbar mit dem Atem, was sie sich abgewöhnen müßte! —, so hat man eine [illegible]liche Fülle tüchtiger Leistungen.

Die Spielleitung von Alois Schultheiß hatte für Bewegungsmöglichkeit der Massen und für anmutige Ballettgruppen gesorgt; besonders die Erscheinung Gretchens inmitten der grell beleuchteten emporgestreckten Arme des Chors wirkte zauberhaft. Aber weshalb zieht er Brander, der einen Studenten vorstellen soll, als Landsknecht an? Und weshalb befolgt Mephisto beim Ständchen die Weisung des Orchesters nicht, das ihm das präludierende Klimpern auf der Laute vormacht? Auch an den Bühnenbildern erlebte man keine reine Freude. So schön die Landschaft vor dem Stadttor und der Blocksberg ausgefallen waren — aber [illegible] Feuer aufleuchten lassen hinter einem Felsblock, der dann [illegible] als flächenhaftes Versatzstück erscheint! —, mit dem in [illegible] Winkel in den Garten vorspringenden grauen Haus Gretchens konnte man sich so wenig befreunden wie mit der mit [illegible] Knäufen gekrönten, ganz unmotivierten Gefängnismauer des 5. Bildes. Umgekehrt wirkte der Kerker selber im letzten Bild mit seinem luftigen Spitzbögchen, wenn es auch schön als [illegible] und Farbe anzusehen war, recht spielerisch und unwahrscheinlich; ein Kerker ohne Mauern hat doch schließlich seinen Zweck verfehlt. Auch eine himmlische Gloriole, wenn sie Risse aufweist [illegible]

Siegfried Blumann hatte einen guten Tag: das Orchester ging brav mit den Leuten auf der Bühne zusammen und musizierte sicher und klangschön. Vielleicht achtet er nur etwas mehr auf die Vorbereitungen und Uebergänge, die [illegible] genommen werden müssen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Januar 1925.

Sozialdemokratische Partei.

Der Vorstand macht auf folgendes aufmerksam:

Für jedes Vierteljahr ist **ein Wochenbeitrag** für die Sozialistische Arbeiterinternationale zu leisten.

Die Mitglieder werden gebeten, sich an den **Bildungskursen** zu beteiligen. Beginn am Montag in der Augusta- und Viktoriaschule.

Für die Funktionäre werden neue **Funktionärkarten** ausgegeben. Die bisherigen haben ab Montag keine Gültigkeit mehr

Um mehr als bisher die **Geselligkeit** innerhalb der Mitgliedschaft zu pflegen, findet am Sonnabend den 14. März im „Hofjäger" ein Konzert mit anschließendem Ball statt. Wir bitten vorstehendes zu beachten. —

An alle Eltern und Erziehungsberechtigten.

Wir stehen mitten im Kampfe um die Schule des Volkes und der Republik! Die Gegner einer fortschrittlichen Lösung der Schulfrage halten die Zeit für gekommen, eure Schule restlos den Mächten der Vergangenheit, der Kirche und dem Kapital, auszuliefern.

Volksgenossen! Erkennt den furchtbaren Ernst der augenblicklichen Lage. Rafft euch auf zur tätigen Mitarbeit für die geistige Befreiung und Selbständigkeit der Gesamtheit der breiten Volksmassen. **Ohne Umgestaltung der Schule aber keine kulturelle Befreiung.** Die weltliche Schule ist die Schule neuer Lebensformen und neuer Kultur, die Schule eines einheitlichen Kulturwollens.

Laßt euch nicht bange machen durch die hasserfüllte Kampfesweise der Kirche und ihrer Interessenten. Auf ihre Verdächtigungen erwidern wir: Erzieht die weltliche Schule zum

Haß gegen die Religion?

Nein! Sie vereinigt die Kinder aller Bekenntnisse in ihren Klassen und erzieht sie dadurch zu gegenseitiger Duldung. Gerade die weltliche Schule ist es, die ihren Schülern durch Unterricht und Erziehung auch Achtung und Ehrfurcht einflößt vor den Ueberzeugungen religiös Andersdenkender.

Erzieht sie zum Heidentum?

Nein! Sie erzieht vielmehr zur wahren Menschenreligion, die erst frei werden kann, wenn der Mensch gelöst wird von dem engen Dogmengeglaube der vielen einander befehdenden Kirchengemeinschaften. Sie lehrt die Kinder, das Gute zu lieben und zu üben um des Guten willen, nicht weil sie für gute Taten belohnt und geehrt werden; das Böse zu lassen, weil es böse ist, nicht, weil es bestraft wird. Wer aber dennoch sein Kind außerhalb des Schulunterrichts an dem Bekenntnisunterricht einer religiösen Gemeinschaft teilnehmen lassen will, wird daran in keiner Weise gehindert.

Erzieht sie zu einem

bestimmten Parteibekenntnis?

Nein! Die weltliche Schule ist für alle deutschen Kinder bestimmt, gleichgültig, welch ein religiösen oder politischen Bekenntnis und welchem Stande die Eltern angehören. Sie lehnt es ab, die Kinder für eine bestimmte Weltanschauung zu beeinflussen! Wohl aber will sie sie durch einen Unterricht, der auf den unantastbaren Ergebnissen der Wissenschaft beruht, mit denjenigen Kenntnissen ausrüsten, die sie befähigen, im Kampfe der Meinungen und ums Dasein auf eigenen Füßen zu stehen.

Erzieht sie zur Staatsfeindlichkeit?

Nein! Sie ist vielmehr die Staatsschule und will dieser ihrer Bestimmung gemäß die Kinder zu tüchtigen und nützlichen Staatsbürgern erziehen, die dabei nicht vergessen dürfen, was sie als gute Menschen der Menschengemeinschaft schuldig sind.

Warum wird denn aber die weltliche Schule so sehr bekämpft?

Weil die wenigsten Menschen sie kennen:

Weil die meisten Menschen sich blind beeinflussen und treiben lassen von dem Haß kirchlicher, wirtschaftlicher und politischer Reaktion, die um ihre Macht über die Masse fürchtet, wenn die weltliche Schule an Ausdehnung gewinnt. Wollt ihr aber, ihr Väter und Mütter, eure Kinder zu wirklich freien Bürgern im freien Staate erziehen, dann meldet sie

sofort zur weltlichen Schule an!

Denn die weltliche Schule ist die einzige Schule wahrer Toleranz nach jeder Richtung, sie ist die wahre Einheitsschule, sie ist in Wahrheit die freie Schule, die Schule der Zukunft, sie ist die einzig mögliche Schulreform eines republikanischen Staatswesens.

Volksgenossen! Es muß vorbei sein mit der Gleichgültigkeit in Schulfragen. Jeder von euch hat die Pflicht, sich an der Bewegung für die weltliche Schule zu beteiligen. Sucht Anschluß an den Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands, der Hunderttausende vereinigt, denen es heiliger Ernst ist mit der Erneuerung des Volkes durch die weltliche Schule, damit er zu einem gewaltigen Bollwerk gegen die kulturelle Reaktion werde.

Für die Altstadt,

nehmen Anmeldungen entgegen unsre Mitglieder: **Fritz Neebe**, Lödischehofstraße 19 v. II; **Karl Sprotte**, Kamelstraße 5b; Frau **Anna Schmidt**, Regierungstraße 10, v. II sowie **Buchhandlung Volksstimme**, Große Münzstraße.

Kinder der Vorstädte sind bei den **Schulleitern der weltlichen Sammelschulen** der Bezirke zu melden.

Bundesmitglieder und Freunde der weltlichen Schule, besucht unsre erste diesjährige **Werbeversammlung** am Sonnabend den 17. d. M., abends 7½ Uhr, in der Aula der Lutherschule, Prälatenstraße 8. Redner: Zweiter Bundesvorsitzender Michel aus Herne. Thema: „Kampf zwischen Kirche und Schule um das Kind.

Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands,
Ortsgruppe Magdeburg.

Die Mildtätigkeit der Firma Polte.

Wie diese Mildtätigkeit aussieht, lohnt sich, so schreibt man uns aus dem Betrieb, durch einige Zeilen zu berichten. Zum Weihnachtsfest beauftragte die Belegschaft den Betriebsrat, bei der Direktion vorstellig zu werden und zu beantragen, für die Arbeiter zum Feste eine Gratifikation zu zahlen. Die Firma lehnte den Antrag mit der Begründung ab, da es ein Verbot des Industrieverbandes wäre, Gratifikationen auszuzahlen. Alles gut. Wie kommt es aber nun, daß die Firma trotz alledem Gratifikationen auszahlt? Die Firma will damit ihre Mildtätigkeit zeigen. Sie zahlt aber nur an „fleißige und tüchtige" Arbeiter Gratifikation. Wer nun ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter ist, entscheidet die Firma. Und sie hat die Entscheidung sehr gut getroffen. Im Genuß der Gratifikation sind fast nur die gekommen, die im Januar 1924 beim Streik artige Kinder gespielt haben. Also Streikarbeit verrichtet haben. Der Zweck ist ganz durchsichtig. Die Firma will sich einen Stamm von Arbeitern sichern, die sich bei Lohnforderungen auf die Seite der Firma stellen. Oder sind die Arbeiter, die für ihre Rechte nicht eintreten, nicht ebenso fleißig und tüchtig wie die Beschenkten?

Daß es nicht nach Tüchtigkeit geht, beweist noch ein anderer Fall: Zu Ostern 1924 wurde von den Erben der Firma Polte eine Unterstützungssumme festgesetzt, die an die Arbeiter ausgezahlt werden sollte, von denen ein Kind aus der Schule entlassen wurde. Da bekamen die evangelischen Eltern 100 Mark, die freireligiösen 40 Mark und die Dissidenten bekamen nichts. Sieht das nach Fleiß und Tüchtigkeit aus? Aber Strafe muß sein. Weshalb hat auch der fleißige und tüchtige Arbeiter eine freie Weltanschauung! So etwas ist bei der Firma nicht angebracht. Oder soll etwa die Firma noch besondere Prämien an Arbeiter zahlen, die anderer Meinung sind als die Firma? Das ist doch zuviel verlangt.

Man kann tüchtig und fleißig sein, darf aber keine freie Meinung haben. Und das muß bestraft werden. Die Arbeiter können aber an diesen Fällen sehen, wie man glaubt, sie von den Gewerkschaften fernzuhalten. Nein, Kollegen, jetzt erst recht muß die Parole sein: Hinein in die Gewerkschaft. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Fermersleben. Die angekündigte Funktionärsitzung findet nicht heute Donnerstag, sondern am Freitag statt.

Die Funktionäre und Kassierer der Bezirke Alte Neustadt, Buckau und Süd müssen heute Donnerstag restlos in ihren Sitzungen erscheinen.

Bezirk Sudenburg. Am Freitag den 16. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung der Funktionäre und Kassierer im „Jägerheim", Lutherstr.

Der „geschäftstüchtige" Stahlhelm.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Seit Monaten beschäftigt sich die den sogenannten vaterländischen Verbänden dienstbare Presse damit, die Geldquellen des Reichsbanners festzustellen. Sie arbeitet mit Verdächtigungen und geheimnisvollen Andeutungen und es war mit tödlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß sie versuchen würde, das Reichsbanner mit all den Finanzskandalen in Verbindung zu bringen, die gegenwärtig die Oeffentlichkeit beschäftigen. Trotz aller Richtigstellungen geschieht es heute noch, eine Tatsache, die bemerkenswerte Schlüsse auf die moralische Qualitäten jener Fabrikanten der öffentlichen Meinung zuläßt.

Dem Tatendrang der Korruptionsjäger böte sich ein unbegrenztes Arbeitsfeld, wenn er einmal auf die Geldquellen der V. V. gelenkt würde. Daß die von den Schwerindustriell-agrarischen Kreisen ausgehalten werden, ist ein öffentliches Geheimnis. Nebenbei aber wird von ihnen eine Geschäftemacherei betrieben, der ihre Soldschreiber mit gezückten Federn zu Leibe gehen würden — wenn sie andern nachzuweisen wäre. Zu diesen Geschäftlhubern gehört auch der Stahlhelm.

Und er ist einer der gerissensten, denn er zieht aus dem Grundelement der „vaterländischen" Hochstimmung geschäftliche Vorteile. Dieses Grundelement ist der Alkohol. In dem Maße, in dem die Gehirne der „Vaterländischen" von Alkohol umnebelt werden, pflegt sich die patriotische Hochstimmung zu entwickeln, um dann, auf dem Höhepunkt angelangt, ihren Ausdruck in dem Gegröhle des Deutschlandliedes und des schwarzweißroten Flaggenliedes sowie gelegentlichen tätlichen Angriffen auf Leute, die solch betrunkene Geschichten nicht mitmachen, zu finden.

Diese günstige Konjunktur mußte ausgenützt werden. Ihr verdanken die Stahlhelmgaststätten ihre Entstehung. In ihnen ist das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Einmal sorgen sie dafür, daß die bewußte vaterländische Stimmung nicht abflaut, zum andern füllen sie die Stahlhelmkassen. Dem Vernehmen nach müssen nämlich die Wirte 3 Prozent des Büfettumsatzes — also des Umsatzes an Getränken — an den Stahlhelm abführen. Bei dem beträchtlichen Alkoholkonsum dürfte auf diese Weise eine recht erhebliche Einnahme erzielt werden. Die Wirte freilich werden dieser famosen Einrichtung mit recht gemischten Gefühlen gegenüberstehen, es jedoch nicht wagen, wider den Stachel zu lecken, weil dann ihre Existenz in Frage gestellt wäre.

Wir empfehlen, in den Stahlhelmgaststätten Plakate mit folgendem Aufdruck auszuhängen: „Kameraden, trinkt, der Stahlhelm braucht Geld!" —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Friedrichstadt-Werder.

Am Sonnabend den 17. Januar

Fahnen-Weihe

im Gesellschaftshaus Tivoli, Kirchstraße.

Saalöffnung 6.30 Uhr. Beginn 7.30 Uhr.

Alle Republikaner sind herzlichst willkommen.

Luft-Reederei Magdeburg.

Die Statistik für das abgelaufene letzte Vierteljahr 1924 zeigt, welche Bedeutung das Flugwesen in Magdeburg gewonnen hat. Die Gesamtzahl der in dem Vierteljahr ausgeführten Flüge betrug 1510. Hiervon: Schulflüge 991, Alleinflüge 322, Passagierflüge 119, Reklameabwürfe 8, geflogene Stunden 157.48. Die geflogene Strecke betrug 18925 Kilometer und erreichte somit etwa die Hälfte der Länge des Aequators.

Fünf Jungschüler bestanden die ersten praktischen und theoretischen Prüfungen zum Flugzeugführer. Die Prüfungen wurde abgenommen durch die hiesige Luftpolizei. Sämtliche von den Jungschülern bis zu diesen Prüfungen erledigten 323 Alleinflüge wurden ohne die geringste Beschädigung der Maschinen durchgeführt. 18 Flugzeugführer bestanden die Prüfung zum Verkehrspiloten. Mit dem Bau der neuen Flugzeughalle und der Einebnung des Platzes ist begonnen worden. —

Der Bettler.

„. . . das ist nun schon das sechste Mal in diesem Jahre, das sechste Mal." Der Richter schiebt ein Aktenbündel auf dem Tische zur Seite, richtet sein rundes Gesicht von den Blättern auf, rückt am Horngestell seiner großen Brille und blickt erstaunt und vorwurfsvoll auf den Angeklagten. Der steht, die verkörperte Armlichkeit und Bescheidenheit, neben seinem Stuhle, trägt an den Beinen eine uralte weite Hose, am Oberkörper eine knitterige, längst verblichene kittelartige Jacke und auf den Schultern einen grauhaarigen Kopf.

„Nun?" fragt es aus dem Munde über dem schwarzen Talarkragen, „wollen Sie mich einmal erzählen, wie Sie wieder dazu gekommen sind."

Der Gefragte neigt den Kopf ein wenig zur Seite und reibt verlegen die vor dem Leib gefalteten Hände: „'s wird doch nicht viel nützen, ich glaube es nicht; was soll ich denn da noch weiter erzählen —?" In die grauen Partitoppeln läuft, während er die Worte langsam und biederlich spricht, ein kleines freundliches Lächeln.

„Aber ich möchte doch wissen, warum Sie das Betteln denn gar nicht lassen können?"

„Ja, sehen Sie, ich hatte kein Schlafgeld und nichts zu essen — da bleibt mir doch nichts übrig."

Der Richter rückt noch einmal das Horngestell im runden Gesicht zurecht und sagt wie einer, der einen Trumpf ausspielt: „Warum arbeiten Sie nicht?"

Das freundliche Lächeln steht noch immer zwischen den grauen Stoppeln:

„Man wird eben alt, sehen Sie, und Arbeit kriegt man keine mehr. Ich bin immer 'rumgelaufen danach. Einmal haben sie mich beim Arbeitsnachweis in eine Fabrik geschickt. Ich bin hinausgelaufen und habe mich unterwegs gefreut. Wie ich draußen war, haben sie mich nach den Papieren gefragt und sind gleich erschrocken. Viel zu alt, viel zu alt, haben sie gerufen, und da konnte ich wieder gehen. Im Sommer bin ich sechs Wochen barfuß gelaufen. Ich wollte im Sommer auch in die Kirschen gehen, weil ich dachte, es sind auch ein paar Pfennige, die du dir verdienen kannst. Aber da hatte ich um die Zeit schlimme Füße gekriegt und konnte nicht auf die Leiter hinauf — ja, man wird eben alt."

Der Richter glaubt nicht, daß der Neunundfünfzigjährige bei gutem Willen keine Arbeit mehr finden sollte, wenigstens erwidert er so etwas und setzt hinzu, das Betteln wäre eben verboten. „Haben Sie sonst noch etwas vorzubringen?" fragt er noch. Der Graukopf bleibt still.

Der noch junge Staatsanwalt sieht nur den Rückfälligen. Er fordert Bestrafung und Ueberweisung an die Landespolizei.

„Und was beantragen Sie selbst?" fragt der Richter den Angeklagten, „der Staatsanwalt hat ihre Bestrafung und Ueberweisung an die Landespolizei gefordert!"

Im Gesicht des Gefragten arbeitet es. Er tritt zögernd einen halben Schritt näher zum Tisch und spricht mit dem klagenden Tonfall eines Ansprechenden in der Stimme:

„Wenn Sie — wenn Sie wollten vielleicht die Ueberweisung wegnehmen —."

Der Richter geht hinaus. Der Angeklagte vergißt ganz, sich zu setzen. Er steht mit den gefalteten Händen vor dem Leib und schaut unverwandt nach der Tür zum Beratungszimmer. Nachdem sich diese endlich wieder aufgetan hat, kommt das Urteil. Es lautet auf 3 Wochen Haft und auf die vom Staatsanwalt geforderte Ueberweisung.

Die Sitzung wird geschlossen. Der Bettler folgt einem Wachtmeister langsam aus dem Saale. Das freundliche Lächeln ist aus den Partitoppeln fortgewischt, in den Augen aber liegt ein Grübeln: Er muß am Lebensabend in die Arbeitsanstalt, weil man anderswo keine Arbeit für ihn hat . . .

— **Angestelltenversicherung.** Uns wird geschrieben: Einige Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte dem Varmat-Konzern einen Kredit von 6 Millionen Mark gewährt habe. Diese Nachricht ist frei erfunden. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat weder dem Varmat-Konzern noch den andern in Verbindung mit der Seehandlungen genannten Konzerne jemals einen Kredit gewährt. —

— **Städtische Sparkasse.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Im Monat Dezember 1924 hat sich der Verkehr der hiesigen Sparkasse auf 3785 Einzahlungen mit insgesamt 576 876 18 Mark belaufen. Dagegen erfolgten 1 275 Rückzahlungen mit zusammen 235 540,59 Mark. 1 031 Sparbücher wurden neu ausgefertigt und 42 zurückgenommen. —

— **Die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte.** Durch die Verordnung vom 10. Januar 1925 hat der Reichsarbeitsminister die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte usw. in der Krankenversicherung und die Einkommensgrenze für den freiwilligen Beitritt zur Krankenversicherung auf 2700 Reichsmark jährlich festgesetzt. Die Verordnung tritt am 12. Januar 1925 in Kraft. Die Mindestzeit für solche Personen, die durch diese Verordnung der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, ist bis zum 1. Februar 1925 erstreckt worden.

— **Lehrkurse der Internationalen Frauenliga.** Die von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (I. F. F. F.) Ortsgruppe Magdeburg, veranstalteten Esperantokurse haben begonnen und zwar findet der eine Kursus Freitag abends von 8 bis 10 Uhr und der zweite Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr statt. Da die Beteiligung am Sonntagskursus sehr schwach ist, werden noch Anmeldungen von Interessenten in der Landesgardegeschäftsstelle, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 10, täglich nachmittags von 5 bis 7 Uhr (außer Sonnabends) entgegengenommen. — Gleichzeitig möchten wir auf einen zweiten volkswirtschaftlichen Kursus aufmerksam machen, der drei Abende umfaßt und am 24. Februar, 10. und 24. März stattfindet. Herr Otto Buchholz wird über das Thema: „Von der Natural- zur Geldwirtschaft" sprechen. Die Teilnehmerkarte kostet 3 Mark. Anmeldungen dazu nimmt ebenfalls die Landesgardegeschäftsstelle entgegen.

× **Die sparsame Hausfrau.** Ein an sich durchaus einfaches Mittel, um mit wenig Geld viel Ware einzukaufen, hatte eine zweifellos sparsam veranlagte Ehefrau aus der Pionierstraße erdacht und in einem größeren hiesigen Geschäft seit längerer Zeit mit großem Erfolg angewendet. Sie kaufte Sachen, gewöhnlich im Werte von einigen Mark und bezahlte sie. Kurz darauf besann sie sich anders, gab die Ware zurück und ließ sich einen Gutschein über den eingezahlten Betrag ausstellen. Zu Hause nahm sie eine Fälschung dieses Gutscheins dahin vor, daß sie beispielsweise aus 5 Mark 55 Mark machte. In ganz 20 Fällen gelang es ihr dann, mit den Gutscheinen Waren in dem von der geschädigten Firma zu erhalten und dadurch das Geschäft ganz erheblich zu betrügen. Der Schwindel wurde jedoch Anfang d. M. entdeckt und die Täterin festgenommen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 11. d. Mts. aus einem Schaukasten am Breiten Weg 4 verschiedenfarbige Damenbrieftaschen aus englischen Stoffen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Fahnen zum 22. Februar solange die Bestände reichen: Einkaufszentrale, Jakobstraße 49, I. Täglich geöffnet bis 6 Uhr. Freitags und Sonnabends länger.

Abteilung Neue Neustadt. Freitag den 16. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten". Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Hundertschafts-, Zug- und Gruppenführer um 7 Uhr Besprechung.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg. Sonnabend den 17. Januar, abends 7½ Uhr, Vortrag: Michel (Herne) „Kampf zwischen Kirche und Schule um das Kind". —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Wo kaufe ich meine Augengläser?
Bei
Brillen-Schmidt
Magdeburg, Breiter Weg 56.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Bundeskongreß der freien Beamten

2. Verhandlungstag.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages wird die Diskussion eröffnet. Zur Beratung stehen gleichzeitig eine Reihe von Anträgen, die sich auf die in den Referaten erörterten Fragen beziehen. Die Aussprache wird dann unterbrochen, um einen Vortrag:

Beamte und Republik

zu hören. Vor den aufmerksamen Zuhörern gab Chefredakteur Bernhard zunächst einen historischen Ueberblick über die Stellung der Beamtenbureaukratie nach Staatsumwälzungen zu dem neuen Staatswesen. Trotzdem die deutsche Revolution von 1918 kein bewußter Willensakt eines revolutionären Volkes war, sondern vielmehr ein Akt der Ordnung gegenüber dem Chaos, das die alten Machthaber zurückließen, stellte das damalige Beamtentum sich nicht aus Liebe zur Republik zur Verfügung, sondern aus reinem Selbsterhaltungstrieb heraus. Leider ist die Republik zu leichtgläubig bei den Beteurungen der neuen „Ueberzeugungstreue" dieser Beamten gewesen. Die Folgen zeigen sich jetzt darin, daß

Uebergriffe gegen die Republik

zu beobachten sind, wie sie früher gegen die Monarchie nicht möglich gewesen wären. Beamte, die sich so betragen, können unmöglich Exponenten des neuen Staates sein. Bernhard bezeichnete die Betonung des schwarzweißroten Farbensymbols durch die Reaktionäre aller Arten als einen Betrug. Hinter einem solchen Aushängeschild werden nur die wahren Absichten der Drahtzieher geschickt verborgen. Den Kreisen, die heute über Korruption zetern, ist zu sagen, daß die Verbindung von Politik und Geschäft früher zum guten Tone der Gesellschaft gehörte.

Der Kampf richtet sich nicht direkt gegen die Republik, sondern gegen die Republikaner, die sie beherrschen. Man denkt bei der Fülle der zur Verfügung stehenden Monarchen gar nicht an eine Monarchie; das Ziel ist, die Verwaltung wieder zu besetzen nach altem preußischen System. Die Republik hat die Verpflichtung, sich ihre Beamten zu erziehen, um sie den jeweiligen republikanischen Ministern als Gehilfen zur Verfügung stellen zu können. Es ist nicht nötig, daß jeder für jeden Posten verwendbar sein muß, aber die Republik muß die befähigten Kräfte zum Durchbruch bringen. In den weitern Ausführungen kam der Referent auf

die Pflichten des Staates gegen seine Beamten

zu sprechen, wobei er besonders die Notwendigkeit des Schutzes der Republikaner unter den Beamten betonte. (Starker Beifall.)

Das Referat von Staatssekretär z. D. Prof. Hirsch brachte einen Abriß des Reparationsproblems bis zur Annahme des Dawes-Gutachtens. Prof. Hirsch kam nach einer kurzen Skizzierung des Dawes-Gutachtens zu einer Kritik dessen Bestimmungen. Nach seiner Ansicht stellt sich die dauernde Belastung aus dem Gutachten als schwerer heraus, als selbst vom Komitee angenommen wurde. Ein besonders schwerer Fehler ist die Zusage an das Komitee, Teile der Aktien und Obligationen der Reichsbahn verkaufen zu können, ohne daß vorher die endgültige Festlegung unsrer Schuld erfolgt ist. Unsre Wirtschaftspolitik ist zum Teil in fremder Hand; die Belastung aus dem Gutachten trifft zu etwa sieben Achteln den Verbrauch in jeder Form und nur im Rest den Besitz.

Prof. Hirsch erhob die Mahnung, bei der Schaffung neuer Einnahmen für die kommenden Reparationslasten darauf zu achten, daß die Arbeitnehmerschaft nicht wieder über Gebühr belastet wird. An Stelle seiner Empfehlungen sollte das Gutachten die Möglichkeiten der Lastenaufbringung festgesetzt haben. Die parlamentarischen Vertretungen der arbeitenden Bevölkerungsschichten sollten die Vorteile des Gutachtens bezüglich der Kostenverteilung versuchen, gesetzlich festzulegen. Seine Stellung legte Prof. Hirsch in einer Reihe von Leitsätzen vor, die u. a. die Transferfrage und die Bestimmung des Gutachtens, die von der

Gleichstellung der deutschen Arbeiterschaft

mit den westlichen Arbeitern spricht, berühren. Leitsatzähnliche Ausführungen über die Finanzlage beschlossen das Referat.

Inzwischen sind Vertreter des Wohlfahrts- und des Postministeriums erschienen. Der Vorsitzende verliest Schreiben der tschechoslowakischen Beamtenverbände; die Franzosen haben sich mit Arbeitsüberlastung entschuldigt.

Nach der Mittagspause spricht in der fortgesetzten Diskussion zuerst Hoffmann von der Allgemeinen Postgewerkschaft. Ein weiterer Redner sieht in dem bisherigen Verhalten des Deutschen Beamtenbundes keinen Anreiz zu weitern Einigungsverhandlungen. Jachert spricht zur Besoldungsfrage; Jonder fordert den Ausbau der Bundeszeitung in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Die Beamtenorganisationen müßten der Junglehrerfrage erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Renne von der Reichsgewerkschaft will nicht den Kampf gegen die gegnerischen Beamtenverbände; notwendiger sei, in den Mitgliedern des Deutschen Beamtenbundes Kollegen zu erkennen, die aufgeklärt werden müßten. Die Beamten müssen begreifen lernen, daß sie in der gegenwärtigen Wirtschaftsform immer mehr proletarisiert werden.

Verbandsvorsitzender Scheffel vom Deutschen Eisenbahnerverband erinnert daran, wie seinerzeit Reichskanzler Wirth zugeben mußte, daß die geschlossene Front der Reichsbeamten und -arbeiter die Regierung zum Nachgeben gezwungen hätte. Leider ist gerade von den andern Beamtenorganisationen daraus nicht die nötige Schlußfolgerung gezogen worden. Die Zusammenführung aller Beamten ist dringend erforderlich. —

3. Verhandlungstag.

Der Mittwoch brachte die Schlußworte der Referenten und Berichterstatter. Falkenberg stellte in seinem Schlußwort mit Befriedigung fest, daß der Kongreß ein starkes Bekenntnis zur Republik gebracht habe. Die Zusammenarbeit auf Grund des Organisationsvertrages mit den andern freien Spitzengewerkschaften habe sich durchaus zufriedenstellend entwickelt und der grundsätzlichen Auffassung des Bundes recht gegeben.

Nach einstimmiger Annahme der vorliegenden Anträge referierte Kozur über den organisatorischen Aufbau des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und den Entwurf der neuen Satzungen. Dieser Entwurf wurde nach eingehender Aussprache einstimmig angenommen. Der Kassenführung Händlers wurde Entlastung erteilt. Als besondere Vorstandsmitglieder wurden Falkenberg als Vorsitzender, Kozur als Stellvertreter und außerdem Händler, Döling und Dr. Völter gewählt.

Einstimmige Annahme fand schließlich eine Entschließung der Reichsgewerkschaft gegen die Privatisierung der Reichsbahn und ein Protest gegen die Verzögerung der Räumung der Kölner Zone. Als Tagungsort für den nächsten Bundeskongreß wurde München bestimmt. Beschlossen wurde ferner die Absendung folgender

Kundgebung an den Reichspräsidenten:

Die in Berlin zu ihrem ersten Bundeskongreß versammelten Vertreter des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, ihre besten Grüße.

Wir erklären, Republik und Verfassung mit allen Kräften schützen zu wollen. Wir werden alles tun, um die gesamte Beamtenschaft mit republikanischem Geiste zu erfüllen. Unser Vertrauen zu Ihnen, Herr Reichspräsident, wird auch durch die unerhörten Beschimpfungen, denen Sie in letzter Zeit ausgesetzt waren, nicht erschüttert.

Mit freiten Schlägen des deutschen Volkes hegen auch wir den Wunsch, daß Sie, verehrter Herr Reichspräsident, zum Wohle der Gesamtheit wie bisher weiterwirken mögen.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die freie Beamtenbewegung fand der erste Bundeskongreß des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes sein Ende. —

Das Problem der Wanderarbeiter.

In den letzten Tagen haben zwischen einer deutschen und polnischen Delegation Verhandlungen über ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen stattgefunden, die zu einem Abschluß geführt haben, und zwar auf der Grundlage, daß jeder der vertragschließenden Teile auf die in sein Zollgebiet zur Einführung gelangenden Waren des andern Teiles die jeweiligen Sätze seines allgemeinen autonomen Zolltarifs anwenden wird. Beide Länder werden von Retorsionsmaßnahmen absehen.

Die allgemeinen Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern werden am 1. März d. J. beginnen. Die beiden Regierungen haben sich vorbehalten, zu diesem Abkommen innerhalb drei Tagen ihre Zustimmung zu erteilen.

So wird amtlich verkündet. In einer Zuschrift des Deutschen Landarbeiterverbandes wird bedauert, daß bei diesen Verhandlungen nicht auch der Versuch unternommen worden ist, einen geregelten Zustand in der Wanderarbeiterfrage für beide Länder zu erzielen.

In der deutschen Landwirtschaft werden im Jahre 1925 zirka 130 000 ausländische, d. h. in der Mehrzahl polnische Wanderarbeiter beschäftigt. Soweit sich diese Zahl nicht bereits im Lande befindet, erfolgt ihre Zuwanderung auf illegalem Wege, ebenfalls ihre Abwanderung am Schlusse der Saison. Das ist für die deutsche Landwirtschaft auf die Dauer ein unerträglicher Zustand. Die illegale Zuwanderung kostet der Landwirtschaft erhebliche Summen, die in völlig unnützer Weise die Produktionverteuern.

Anderseits bringt der ungeregelte Zustand der Wanderungsfrage für beide Staaten, besonders aber für die beteiligten Arbeiter, unerträgliche soziale, sittliche und rechtliche Nachteile. Die deutsche Arbeiterschaft muß daher von der Regierung fordern, daß bei den am 1. März beginnenden deutsch-polnischen, wie überhaupt bei allen Handelsvertragsverhandlungen endlich einmal Arbeitervertreter mit hinzugezogen werden. —

*

Der Hase im Hosenbein.

Not und Arbeitslosigkeit haben schon manchen ehrlichen und arbeitsfreudigen Menschen auf Abwege gebracht. Bei geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen wäre er nie auf dem Gedanken gekommen, irgendeine Straftat zu begehen. Wenn aber ein Familienvater Tag für Tag schwer mit der Sorge um den Erhalt seiner Familie belastet wird, wenn hungrige Kinderaugen den Vater bittend um ein Stück Brot anblicken, dann kann die Verzweiflung über einen solchen Mann kommen. Er quält sich mit dem Gedanken, Nahrungsmittel für seine Familie zu beschaffen. Und was tut er? Er begeht keinen Einbruch, er unternimmt keinen gemeinen Diebstahl, sondern er geht in den Wald, schlägt einen Hasen tot und bringt ihn seiner Familie. Das ist menschlich zu verstehen und zu verzeihen. Das Schöffengericht in Wolmirstedt verurteilte einen solchen Mann zu 4 Wochen Gefängnis, entriß ihn auf einen vollen Monat seiner Familie. Ein solches Urteil ist nicht nur hart, sondern erreicht das Gegenteil dessen, was erreicht werden soll. Der Verurteilte legte gegen diese harte Strafe Berufung ein und stand nun vor dem Berufungsgericht in Magdeburg. Der Vorderrichter begründet die harte Strafe damit, daß es in der betreffenden Gegend eine ganze Anzahl geriebener Wilddiebe gibt, die sich selten fassen lassen. Deshalb wäre diese exemplarische Strafe am Platze. Weil also eine größere Zahl geriebener Wilddiebe dort ihr Unwesen treiben und weil bisher noch niemand gefaßt werden konnte, deshalb muß der Angeklagte eine harte Strafe erhalten. Eine höchst seltsame Urteilsbegründung. Vor dem Berufungsgericht stellte sich noch dazu die Geschichte ganz anders dar, als der Vorderrichter angenommen hatte. Der Angeklagte hat nicht aufgepaßt an einer bestimmten Stelle, wo sein Sohn und ein andrer Mann Hasen hintrieben, sondern er hat lediglich beobachtet, wie sein Sohn einen Hasen jagte und mit einem Knüppel erschlug. Den Hasen hat er an sich genommen, später aber dem Dritten wieder übergeben, da ein Förster den Vorgang beobachtet hatte. Der Hase wurde auch dann später bei dem Dritten beschlagnahmt, der ihn in seinem Hosenbein versteckt hatte. Wir wollen ruhig mit dem Richter annehmen, daß der Angeklagte mit den beiden andern gemeinschaftlich handeln wollte. Muß aber dann auf 4 Wochen Gefängnis erkannt werden? Rechtsanwalt Dr. Bärensprung schilderte dann auch in beredten Worten die Motive, die zur Tat führten, die unbedingt auf das Strafmaß Einfluß haben mußten. Das Gericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und verurteilte den Angeklagten, der inzwischen wieder arbeitet, zu 40 Mark Geldstrafe. —

*

Das Märchen vom trägen Bergarbeiter.

Bis zum Herbst des vergangenen Jahres war es ein täglich wiederkehrendes Schlagwort der Unternehmer, daß die Kohlenförderung pro Mann und Schicht gegenüber den Ziffern der Vorkriegszeit erheblich zurückbleibt. Mit diesem Schlagwort war auch die Mehrarbeit für die Bergarbeiter begründet worden. Ohne auf die damals in sehr starkem Maß eingelegten Feierschichten Bezug zu nehmen, veröffentlichte der Zechenverband wöchentlich das Förderergebnis und die Belegschaftsziffer im Ruhrbergbau.

Seit Mitte November sind diese bordem regelmäßigen Veröffentlichungen nicht mehr erfolgt. Die Gründe sind nicht schwer zu finden. Der letzte Ausweis für die Woche vom 16. bis 22. November ergibt nämlich eine arbeitstägliche Gesamtförderung von 372 439 Tonnen, während die arbeitstägliche Förderung im Jahre 1913, das im Zeichen einer Hochkonjunktur stand, nur 365 590 Tonnen betrug. Damit ist die Friedensförderung im Ruhrbergbau überschritten. Die gegenwärtig noch größere Belegschaftsziffer dürfte sich ausgleichen durch die auch jetzt noch zahlreichen Feierschichten und die ständig weitersteigende Förderung, die ja auch vom Zechenverband zugegeben wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Zechenverband seine wöchentlichen Ausweise wieder aufnimmt, um endlich einmal mit dem Märchen vom faulen Arbeiter aufzuräumen.

Eine zweite indirekte Irreführung der Oeffentlichkeit begeht die Unternehmerpresse, wenn sie, um die Not des Ruhrbergbaues zu beweisen, darauf verweist, daß die Beteiligungsziffern des Kohlensyndikats von den einzelnen Unternehmern nicht voll ausgenutzt werden können, sondern auf 55 Proz. für Kohle und 50 Proz. für Koks herabgesetzt werden müßten. Man vergißt dabei hinzuzufügen, daß die jetzt geltenden Gesamtbeteiligungsziffern um ein wesentliches höher sind als vor dem Kriege. Trotz der nur 55- bzw. 50prozentigen Beteiligungsziffer dürfte sich der monatliche Absatz einschließlich des Selbstverbrauchers, der Deputate sowie der Außenseiter, vorsichtig gerechnet, noch immer auf rund 10 Millionen Tonnen belaufen gegen einen Monatsdurchschnitt von 9 205 000 Tonnen im Jahre 1913.

Also auch in diesem Falle geht es dem Ruhrbergbau nicht besser als vor dem Kriege.

Die dritte falsche Information stellt die Selbstkostenberechnung dar, über die schon die verschiedensten Auseinandersetzungen stattgefunden haben, da die Berechnungen der Unternehmer von den Gewerkschaften abgelehnt und ihnen andre gegenübergestellt werden. Die Bergarbeiterverbände fordern immer dringlicher eine einwandfreie und durchsichtige Statistik. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch das Reichswirtschafts- und das Reichsarbeitsministerium diesem berechtigten Verlangen ihren Beistand gewähren.

*

Warnung vor Zuzug nach der Schweiz. Der Zentralvorstand des Bau- und Holzarbeiterverbandes der Schweiz teilt mit: Die Marmorindustriellen in der Schweiz haben den bestehenden Landesvertrag gekündigt und Durchführung von Verschlechterungen angezeigt. Da sie gleichzeitig im Ausland Arbeiter anzuwerben suchen und ihre Agenten entsenden, warnen wir dringend vor jedem Zuzug. —

Uebrigens trifft das für den Bergbau Gesagte auf die gesamte Schwerindustrie zu. Alle Beobachtungen und Mitteilungen einwandfreier Sachverständiger lassen darauf schließen, daß die Intensivität und Produktivität der Arbeit weit über den Friedensstand hinaus gestiegen ist und die ewigen Klagen der Unternehmer über die ungenügenden Leistungen der Arbeiterschaft durchaus unberechtigt sind. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuiller-Verband. Freitag den 16. Januar, 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Otto Gentbe, Otto-von-Guericke-Str. 5.

Fichte Altstadt. Am 17. Jan. Versammlung b. Lüchtefeld, Knochenhauerufer 2.

Arbeiter-Samariter-Bund. Am 18. Januar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung bei Ed. Holtz, Tischlerkrugstraße. Auch die Jugend nimmt daran teil.

Briefkasten.

Kaschemmenton in der Fortbildungsschule. Wir haben diese Sache der in Frage kommenden Behörde übergeben. —

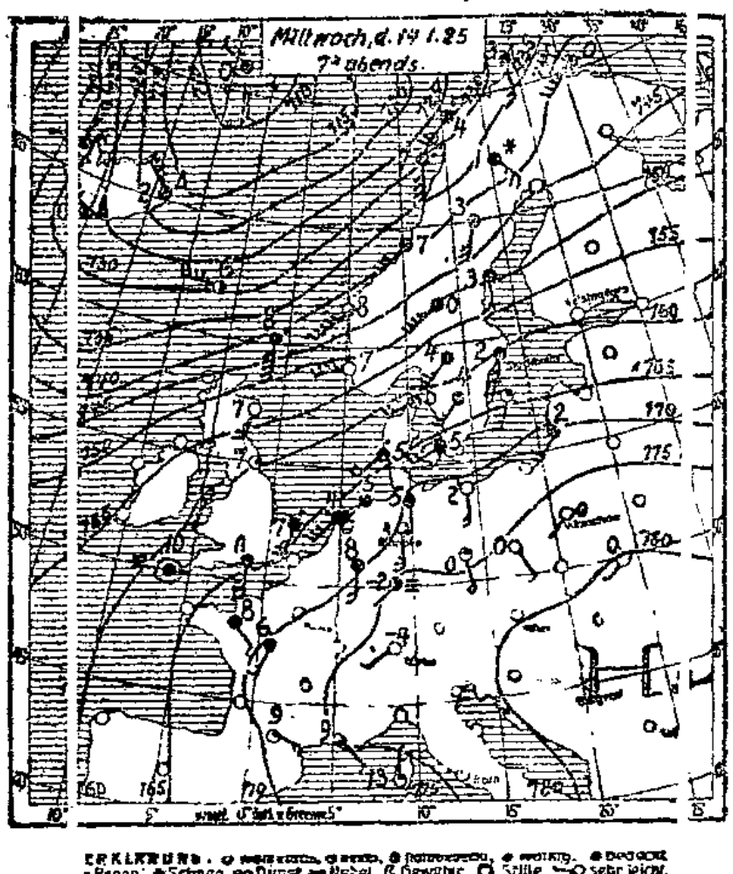
Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	14. 1.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	— 0.48	—	—
Aussig	„	— 0.17	—	—
Dresden	„	— 1.56	—	—
Torgau	15. 1.	+ 0.17	0.04	—
Wittenberg	„	+ 1.56	—	—
Roßlau	„	+ 0.78	0.04	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1.02	0.08	—
Magdeburg	„	+ 0.85	0.03	—
Tangermünde	14. 1.	+ 1.70	—	—
Wittenberge	„	+ 1.47	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Botzenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1.03	—	—

	Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	14. 1.	+ 0.20	—	—
Saale.				
Grochlitz	15. 1.	+ 1.27	—	—
Trotha Ktp.	„	+ 2.08	—	—
Bernburg Ktp.	„	+ 1.21	0.06	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1.61	0.03	—
Kalbe Unterpeg.	„	+ 0.89	0.11	—
Grizehne	„	+ 0.06	0.10	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	14. 1.	+ 2.21	—	0.06
Brandenburg Unterpegel		+ 0.90	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1.68	0.01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0.34	—	0.01
Havelberg	„	+ 1.88	—	—

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: Wetter, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, Gewitter, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Kolle liegen auf dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Druck auf den Meeresspiegel (umgerechnetem) Barometerstande. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

15. Januar.

Das Tiefdruckgebiet im Norden reicht mit seiner Wolkendecke bis weit nach Deutschland hinein. Es führt uns auch milde Luft aus dem Südwesten heran, so daß der Witterungscharakter eine wesentliche Aenderung erfahren hat. Ueber England zeigt sich eine vordringende Kaltluftmasse, die unser Gebiet wahrscheinlich in der kommenden Nacht mit Niederschlagsschauern und geringer Abkühlung erreicht. Im Gebirge wird der Niederschlag als Schnee fallen.

Aussichten für Freitag: Unruhig, wechselnde Bewölkung, kühler, Niederschläge in Schauern. —

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 14. Januar.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 11.90–12.30 Tendenz fest. Roggen 12.00–12.30, Tendenz fest. Sommergerste 16.75–17.75, Tendenz fest. Wintergerste —.—. Hafer 10.30–10.40, Tendenz fest. Mais —, Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 14–15, Tendenz lustlos. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Zentnern. Weizenmehl, 70 Prozent, 34.75–35.75, Tendenz fest. Roggenmehl, 70 Prozent, 34.75–35.75, Tendenz fest. Für 100 Kilogramm einschließlich Sack. Weizenkleie 8.15–8.25, Tendenz fest. Roggenkleie 7.60–7.80, Tendenz fest. Alles für 50 Kilo ab Verladestation. —

Der Preis für Weißzucker

ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern und prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 16.00–16.75 Mark, bei Lieferung innerhalb 4 Wochen 16⅝–16.75 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	19.25–21.50
Haferflocken	18.50–20.00
Hafergrütze	19.50
Weizengrieß	20.00–21.00
Hartgrieß	24.00–26.50
Kartoffelmehl	18.00–19.00
Schnittnudeln	25.50–38.00
Makkaroni	40.00–55.00
Maisstärkepuder	18.00–19.00
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	18.00–28.00
Erbsen, Viktoria	17.50–30.00
Linsen, russische	26.00–38.00
Reis:	
Rangoon-Reis	17.50–18.00
Tafel-Reis	23.00–40.00
Bruch-Reis	13.25–14.25
Früchte:	
Pflaumen	33.00–57.50
Korinthen	52.00–55.00
Rosinen	35.00–65.00
Sultaninen	55.00–85.00
Mandeln, süße	175.00–225.00
Mandeln, bittere	183.00–188.00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	93.00–105.00
Pfeffer, weiß	146.00–150.00
Piment, Jamaika	75.50–80.00

Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	212.00–30[illegible]
Prima Santos	202.00–2[illegible]
Superior Santos	196.00–20[illegible]
Gerste, gebrannt	18.00–19[illegible]
Kakaopulver	60.00–110[illegible]
Tee	275.00–55[illegible]
Speiseöle	59.50–[illegible]
Mohnöl	65.00
Rüböl, roh (Backöl)	54.00–[illegible]
Margarine	—
Schmalz, am. Pur.	87.50
Marmelade	28.00–5[illegible]
Kunsthonig	32.00–3[illegible]
Corned beef, amerik. 12/6 lbs. je Kiste	34.75–3[illegible]
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	—
Heringe pro Tonne:	
Schottische	62.00–[illegible]
Norwegische	25.00–[illegible]
Holländische	58.00–[illegible]
Deutsche	56.50
Sirup:	
Zuckersirup	29.00–[illegible]
Speisesirup	32.00–[illegible]
Rübensaft	18.00–[illegible]

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Eine wirklich gute Hustenmedizin stellen Sie sich 50 Gramm echten Fichtennadelextrakt, in der Apotheke, sicher: Hofapotheke, Breiter Weg 168, köstlich, durch Aufkochen mit ¼ Pfund Zucker und ¼ Liter Wasser bei

Aus den Gerichtssälen.

Der Stahlhelmer.

Vor dem Einzelrichter hatte sich ein junger Angestellter zu verantworten, der von einem gewissen Runge photographische Artikel gekauft, die Runge gestohlen hatte. Er wurde aber freigesprochen, da er im guten Glauben gehandelt haben wollte, was ihm nicht bestritten werden konnte. Interessant bei dieser Verhandlung war nur, daß Runge, der wegen seiner Spitzbübereien bereits abgeurteilt ist und nunmehr als Zeuge vernommen werden mußte, in voller Stahlhelm-Uniform erschien. Ob er damit etwa dem Gericht imponieren wollte? —

Ein Nachspiel.

Wie unsern Lesern erinnerlich sein dürfte, wurde in der Zeit der Unruhen in der Sommerschenburger Gegend von dem Grabmal des Grafen Gneisenau in Sommerschenburg das bronzene Geschützrohr eines französischen Beutestücks gestohlen. Wegen dieser Tat wurde der Roßschlächter Nichen seinerzeit zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilt, der gemeinschaftlich mit seinen Söhnen den Diebstahl damals ausführte. Das 11 Zentner schwere Rohr wurde nach der Tat einer hiesigen Auto-Reparaturwerkstatt zum Zerschneiden überbracht. Der Meister dieses Betriebs wurde zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt, da er der Begünstigung des Diebstahls schuldig gesprochen wurde.

Am Mittwoch stand nun auch ein Schlosser vor dem erweiterten Schöffengericht, der damals seinem Meister bei dem Zerschneiden des Rohres Hilfe geleistet hat. Die Anklage wirft ihm vor, daß er den Umständen nach annehmen mußte, daß das Kanonenrohr auf ehrliche Art nicht erworben sein konnte, noch dazu kurz vorher in den Zeitungen vor Ankauf dieses Rohres gewarnt wurde. Das Zerschneiden des Rohres ging in der Tat auch recht seltsam vor sich. So wurden diese Arbeiten beispielsweise erst nach Feierabend vorgenommen, nachdem sämtliche Werkstattüren vorher sorgfältig geschlossen waren. Da die Arbeit mehrere Tage in Anspruch nahm, wurde das Rohr nach Arbeitsschluß sorgsam unter einem Lastauto versteckt. Der angeklagte Schlosser will die Umstände beim Zerschneiden des Rohres weiter nicht beachtet haben. Er hatte lediglich den Auftrag seines Meisters zu erfüllen. Um all die andern Dinge hat er sich nicht gekümmert. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten gleichfalls eine Geldstrafe von 200 Mark. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er wissentlich den Tätern Beistand geleistet hat. —

Seltsame Geschäftsführung.

Es ist mitunter kaum zu glauben, in welcher Art manche Geschäftsleute ihre Geschäftsführung handhaben. Ein Schulbeispiel dafür lieferte die Magdeburger Firma Osterburg und Mothus, die sich eine ganze Anzahl Reisender zum Vertrieb ihrer Waren engagierte. Als Verdienst wurden den Reisenden 20 Prozent Provision versprochen. Es ist nichts Seltenes bei solchen Geschäften, daß Reisende und Geschäftsinhaber wegen der Provision bald in Streitereien geraten. So war es auch in diesem Falle. Der Schluß war eine Anzeige der Firma gegen sechs Reisende, die sich wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht zu verantworten hatten. Die Verhandlung ergab nicht das geringste gegen die Angeklagten, dagegen wurde die recht eigenartige Geschäftsführung der Firma aufgedeckt. So hat einer der Inhaber beispielsweise die gesamten Geschäftsbücher verbrannt, weil er mit seinem Sozius in Streit geraten war. Es konnte nicht einmal festgestellt werden, ob die Reisenden die Waren in Kommission oder zum Eigentum erhalten haben. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung machte der Vorsitzende keinen Hehl daraus, den beiden Geschäftsinhabern wegen ihrer mehr als eigenartigen Geschäftsführung eine Rüge zu erteilen. Es ist unverantwortlich, die Reisenden auf die Anklagebank zu zerren, obwohl die beiden Chefs wissen mußten, daß bei einer derartigen Geschäftsführung Differenzen bei der Abrechnung auf eigne Schuld zurückzuführen sind.

Noch einmal der Spielteufel.

Der Buchhalter Erich Wöhe war nebenamtlich beim Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband als Einkassierer der Krankenkassenbeiträge beschäftigt. Obwohl er noch eine leidlich bezahlte Hauptstellung innehatte, veruntreute er nach und nach von den einkassierten Geldern 2200 Mark. Der Verband überließ aber trotzdem dem Wöhe den Kassiererposten, der dann noch einmal 920 Mark unterschlug. Das Geld verjubelte er auf Rennplätzen. Wegen der Unterschlagungen stand Wöhe vor dem Schöffengericht, das noch einmal Milde walten ließ, und den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe verurteilte, die er in monatlichen Raten von 25 Mark zu zahlen hat. Da er außerdem an den Verband monatlich 50 Mark für veruntreute Gelder zu bezahlen hat, wird er sich lange für seine Dummheiten quälen müssen. —

Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis

½ ℔ nur 50 ₰

Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis

Rahma Margarine butterglei ch

Buckau! Buckau!

Mein großer

Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen nie wiederkehrende Vorteile!

Restbestände und einzelne Artikel

zur Hälfte des früheren Preises.

Himmelstern

Schönebecker Straße Nr. 94b.

3041

Zum Tag der Hunderttausend!

Fahnen jeder Art

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die unterm 5. März 1914 erlassene Wahlordnung für die Wahl der Beisitzer des Schiedsamts im Bezirke des Oberversicherungsamtes Magdeburg gilt auch für die nach den Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Ärzte und Krankenkassen vom 14. November 1924, Reichsgesetzbl. S. 743, vorzunehmende Neuwahl.

Die bezeichnete Wahlordnung liegt zur Einsichtnahme durch die Beteiligten im Versicherungsamt des Stadtkreises Burg, Rathaus Zimmer 15, während der Dienststunden aus.

Burg, den 12. Januar 1925.

Das Versicherungsamt des Stadtkreises Burg.

Bekanntmachung.

Am Montag den 19. Januar, von vormittags 9 Uhr an, sollen in der Waldhalle aus dem Laubholzschlage 4 und 3 B folgende Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Holz Nr. 338 bis 530.

63 rm Eichen-Scheit,
15 rm Eichen-Stamm,
33 Schock Eichen-Busch,
72 rm Birken-Scheit,
39 rm Elsen- und Erlen-Scheit,
19 rm Espen- und Weiden-Scheit,
194 Schock mellerten Busch,
278 rm Elsen-Nutzrollen,
13 rm Elsen-Nutzknüppel,
34 rm Espen-Nutzrollen.

Nach dem Holzverkauf kann das erworbene Holz in der Waldhalle bezahlt werden.

Burg, den 12. Januar 1925.

Die Forstdeputation.

Foxterrier (Hündin) entlaufen

weiß, länglich schwarzer Kopf, gegen hohe Belohnung abzugeben. — Hotel Kaiserhof.

Freunl. Wohnung, Stb., Kam. u. Küche, in Biederitz geg. gleiche od. kleinere in Altst. zu tausch. gesucht. Göcke, Immermannstraße 23.

Am 23. Januar 1925 von 10 Uhr vormittags ab findet in unserem Fundbureau hier — Ostseite des Hauptbahnhofes — **öffentliche Versteigerung von Fundsachen statt.**

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Reichsbahndir. Magdb.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme anzusehen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 15. Januar. Hedwig geb. Dannehl, Ehefrau des Regierungsoberstr. i. R. Rechnungsrat Robert Lehrmann, 68 J. Polizeiobermachmeister i. R. Theodor Heidemann, 70 J. Kurt, S. des verst. Arbeiters Helmut Salg., 8 M. Emma geb. Reuter, Ehefrau des Fabrikarbeiters Heinrich Müller, Ansedburg, 46 J. Zuschneider August Heinrichs, 69 J.

Johannisgemeinde.

Die endgültige Höhe der Kirchensteuer vom 1. April 1924 bis 31 März 1925 beträgt 10 Prozent der Reichseinkommensteuer. Es ergeht deshalb an die Mitglieder der Johannisgemeinde die Aufforderung, die Differenz zwischen der bereits geleisteten Zahlung und diesen 10 Prozent als 2. Steuerrate bis 15. Februar 1925 im Geschäftszimmer Johannisfahrstraße 10 abzuführen.

Der Gemeindekirchenrat von St. Johannis.

Stadttheater

Freitag den 16. Januar
2. Anrechtsabend Anfang 7½ Uhr
Die Fledermaus
Operette von J. Strauß.

Sonnabend den 17. Januar
8. Anrechtsabend Anfang 7½ Uhr
Ariadne auf Naxos

Sonntag den 18. Januar
Außer Anrecht Anfang 7 Uhr
Lohengrin.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung
Sonntag den 18. Januar
Der groß Lustspielerfolg! Anf. 8 Uhr
Heimliche Brautfahrt.
Lustspiel von Leo Lenz.

Freitag den 16. Januar
Vorstell. d. Ges. f. Th. u. K. Anf. 8 Uhr.
Das Konzert, Lustspiel von H. Bahr.

Kolonial-Reichsarbeitsgemeinschaft (Korag).
Deutsche Kolonialgesellschaft
Abteilung Magdeburg.

Koloniale Volkskundgebung

am Freitag den 23. Januar, 8 Uhr abends, im „Hofjäger", Adelheidring 4b.

Lichtbildervortrag
des Herrn Riebisch (Berlin) über
Deutschlands Kolonien.

Eintritt 50 Pfennig für Erwachsene,
— 30 Pfennig für die Jugend. —

Kartenverkauf im Verkehrsverein, Breiter Weg 166, in den Geschäftsstellen der Zeitungen und an der Abendkasse.

Bosolds Restaurant

Gr. Junkerstr. 14 Gr. Junkerstr. 14

Heute und morgen großer

Bockbierrummel

ff. Bockwürste. ff. Bockwürste.

Achtung! 118

Fichtestraße 15

Freitag:

Schlachtfest

Ich biete das Beste vom Besten!

H. Ludwig (Otto Koch Nachf.).

Stendal

Oetars Restaurant

Karlstraße 8.

Zu der am Sonnabend, 17. Januar stattfindenden

Schlacht- und Bockbierfest

bei freundlichst ein 276

Witwe Anna Preuß.

Freibank Tangermünde.

Am Freitag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr. Fleischverkauf. Ohne Nummer. 221

Vorstehendes Mädchen, Else Siede aus Olvenstedt, 21 Jahre alt, hellblond und ohne Gut, hat sich am 28. Dezember 1924 aus dem Elternhaus entfernt, ohne bisher wieder zurückzukehren. Die Eltern bitten, falls die Vermißte irgendwo gesehen wird, dieselbe anzuhalten und nach G. Siede, Olvenstedt, unter Nr. 7641, Amt Magdeburg, Bescheid zu geben gegen Erstattung der Unkosten. Kleidung: Sandfarbener Affenhautmantel mit Schaltragen, dunkelblaues Wollkleid mit rotem Besatz und rotem Lackgürtel, graue Strümpfe, halbe Spangen-Lackschuhe.

Der Verkauf von etwa 7 Bäumen soll am Sonnabend den 17. d. M., vorm. 9 Uhr, im Busch erfolgen.

Schönebeck, den 13. Januar 1925.

Der Magistrat.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am

Montag den 19. Januar 1925, abends 7 Uhr

Oeffentliche Sitzung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl verschiedener Kommissionen.
3. Wahl eines Mitgliedes für den Vorstand der kaufmännischen Berufsschule.
4. Wahl von je 3 Mitgliedern für
   a) den Ausschuß für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene,
   b) den Sozialrentner-Ausschuß,
   c) den Kleinrentner-Ausschuß.
5. Bericht über die letzten Kassenprüfungen.
6. Feststellung der Rechnungen für 1923
   a) der Gymnasial-Kasse,
   b) der Kasse der Kinderbewahranstalt.
7. Neufestsetzung des Tarifs für die städtischen Lösch- und Ladeplätze.
8. Antrag auf Aenderung des § 41 der Geschäftsordnung.
9. Verkauf von 1,5 ha Bauland an die Spar- und Baugenossenschaft „Heimstätte" in Schönebeck-Felgeleben.

Schönebeck, den 14. Januar 1925.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Jährling.

Arbeitsmarkt

Für unsere Linieranstalt suchen:

Geübte Anlegerinnen, Mädchen zum Anlernen, tüchtigen Liniierer

L. Sperling & Co.

Kolbitz.

Suche in gutem Hause Wohnung, biete in Magdeburg 2 Stuben u. Küche mit Klosett, Bodenr., Keller Licht u. Gas. Off. u. B. 119 a. d. Exp. d. Z.

Kriegsbeschädigter

32 Jahre verh., 4 Kinder, sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. 116 Offerten unter O Sen 116 an die Expedition d. Bl. erbeten

Bäckerlehrling

Sohn achtbarer Eltern, zu Ostern gesucht. 101 Bäckermeister Andreas Northe, Niederndodeleben.

Franzosenkeller

von Wilhelm Blos

Mit zeitgenössischen Bildern / In Ganzleinen 1,90 / Zu haben

Buchhandlung Volksstimme

1. Alte Neustädter Harmonikaverein.

Nachruf.

Am Dienstag nachmittag 4 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unser Ehrenvorsitzender, Herr

Franz Gieseler

im 80. Lebensjahr.

Wir verlieren mit ihm einen treuen Musikfreund, den Mitgründer unsers Vereins, dem er 25 Jahre angehörte. Die Musikfreunde werden gebeten, am 16. Januar, nachmittags ¼4 Uhr, auf dem Neustädter Kirchhof an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Dank auch den Bewohnern des Hauses Marienstraße 16 sowie dem Prediger Dr. Köstlin für seinen trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.

Gustav Herrmann und Geschwister.

Statt Karten.

Heute früh entschlief sanft nach längerm, schwerem Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Bräutigam, der Kaufmann

Walter Menzel

im 28. Lebensjahr.

Magdeburg-Sudenburg, den 14. Januar 1925.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Paul Menzel
Halberstädter Straße 25.

Paula Fehlhauer.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 17. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt

Z.L. K.L. P.L.

Zirkus-Lichtspiele

Freitag:

Heute 8. und letzter Tag

Reginald Denny

Das Paradies der Boxer

der fabelhafte Sport-Sensationsfilm in 12 Akten.

Ernst, Humor, Sensation, Tempo, Spannung!

Man versäume diesen Film nicht.

Sonnabend

findet keine Filmvorführung statt.

Sonntag:

Die Sensation Magdeburgs

persönliches Auftreten

der umschwärmten und gefeierten Filmdiva

Fern Andra

und Deutschlands ungeschlagenen Mittelgewichtsmeisters

Kurt Prenzel

Beachten Sie die nächsten Anzeigen!

Kammer-Lichtspiele

Ein leuchtendes Genie unserer Zeit

Iwan Mosjukin

der große russische Schauspieler, in

Verlöschende Fackel

Nach dem berühmten Schauspiel

„Kean" von Alexander Dumas.

Der Königspavillon, das führende Leipziger Lichtspielhaus, schrieb uns auf unsere Anfrage nach der Zugkraft des Films wörtlich:

Die stürmischen Ovationen kennen keine Grenzen. Seitdem „Verlöschende Fackel" läuft, ist begeisterter Beifall die Tagesordnung unseres Theaters.

Der neue sensationelle 2aktige Modenfilm

Hilfstruppen der Liebe

Im Rahmen eines Modesalonbesuchs werden die neusten Berliner, Wiener und Pariser Modeschöpfungen gezeigt.

Monty Bancks in seinem fabelhaften Lustspiel

Bitte, verhaften Sie mich

Die neueste Deuligwoche.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Panorama-Lichtspiele

Der neue große Foxfilm.
Der neue große Erfolg.

Sterne im Spiegel des Sumpfes

Ein erschreckendes Sittenbild unserer Zeit.

Als Zeitungsroman
Als Buch
Als Theaterstück
Als Film
} Ein rauschender Welterfolg.

Hauptdarsteller: **George O'Brien** u. **Doroty Hackaill.**

Er: Entgleister Sohn eines Dollarmillionärs — Dem Trunke ergeben — Ein Spaziergänger in den Tiefen der Menschheit — Er umsegelt die Welt — Auf den Spuren der Sünde — In den Opiumhöhlen Schanghais trifft er „sie"!

Sie: Verwaist und in die Welt gestoßen — Tänzerin im Tingeltangel — Sie sucht die Sterne im Spiegel des Sumpfes — Morphium — Die Träume des Glückes — Die Liebe der heiligen Dirne — Die Erlösung des Geliebten.

Im lustigen Teil:

Der Kerl vom Steueramt

Die Affenfarm

2 neue glänzende Foxgrotesken.

Die Deuligwoche.

Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Gardelegen :: Gasthaus zur Sonne

Am Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. d. M.:

Groß. Bockbierfest

in den festlich dekorierten Räumen.

ff. Bockwurst ff. Bockwurst

Kaffee, Kuchen und Torte.

Unterhaltungsmusik.

A 282

Es ladet freundlichst ein **Alfred Kirchhof.**

Gasthaus Anhaltiner Hof

Brauneh irschstraße 3
— Tel. 1891 —

Diverse Vereinszimmer bis 160 Personen

Walter Grunow.

Griebenschmalz

Pfd. 1.20 Mk.

Hochfeine Topfsülze weich gekocht, Pfd. 8 Mk.

Kohlahl, Dreiengelstraße 5.

Zentral-Theater

Täglich 7½ Uhr

die große romantische Operette

Casanova

Musik von Paul Lincke

Sonntags: 2 Vorstellungen

3½ Uhr (kleine Preise) und 7½ Uhr

Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und an den bekannten Vorverkaufsstellen

---

Noch

ist unser

Kalender-Vorrat

nicht erschöpft

aber

höchste Zeit

ist es jetzt.

Bestellen Sie sofort, bevor der kleine Rest vergriffen.

Buchhandlung Volksstimme.

Heute gibt es nur ein Ziel:

In die

Walhalla-Lichtspiele

zur Besichtigung des von der „Ufa herausgebrachten und neben

Rin-Tin-Tin

überall mit größtem Erfolge gezeigten Riesen-Filmwerks

Black

der König der Hengste

In einigen Strichen Amerikas lebt noch als echter Zeuge abenteuerlich. Zeiten das wilde Pferd Mustang genannt. Eines der schönsten dieser wilden Tiere, ein edler schwarzer Hengst, ist der Hauptdarsteller unsers Films „Black, der König der Hengste".

5 spannende Akte voller Sensationen.

Für Jugendliche jetzt freigegeben

Ferner:

Das kalte Herz

6 Akte nach Wilhelm Hauff

Ein Film seltsamer Begebenheiten

Hauptdarsteller:

Grete Reinwald, Heinrich Peer, Fritz Schulz

Verstärktes Orchester!

Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

GARRAGAN

Nach dem berühmten Roman der

Berliner „Illustrierten Zeitung".

Millionen Menschen

haben diesen Roman mit fieberhafter Spannung gelesen.

Millionen Menschen

— haben täglich auf die Verfilmung gewartet. —

Jetzt drängen sich in allen Städten Millionen Menschen, um den Film Garragan zu sehen.

in Magdeburg ab heute

½5 Uhr | ½7 Uhr | ½9 Uhr

Ufa — Das Theater der internat. Großfilme

Arkadia-

Künstlerspiele

Vom 16. bis 31. Januar 1925:

Das große lustige

Schlager-Programm

Eston
der unverwüstliche Starkpulcter.

Max Günther
Humor und Satire aus einer Feder.

La Hempel
Es brennt.

Willi Dietzow
Der urkomische Bauchredner.

Lu-Ma-Duo
Humoristisches Gesangs-Duett.

Artur Türke
Der ernsteste Komiker.

Grete Kaiser
Zu transformieren.

Außerdem jeden Abend zum Schluß:
Eine große lustige Überraschung!

Eintritt 50 Pfennig aufwärts, 10 Pfennig jedwedes Unterhaltungsmittel.

Täg. Gebrüder, L. e. Mes Tier 30 Pfg.

Meyers Restaurant

Agnetenstraße 21. Agnetenstraße 21.

Jeden Freitag und Sonnabend

Gr. Preisbillardspiel

12 Preise! Gänse, Enten, Hasen, Hühner.

Parkrestaurant Vogelgesang

Der für Sonnabend den 17. Januar 1925 angesetzte **Maskenball** findet nicht statt

---

Kanonenöfen

mit ein und zwei Kochstellen

sind wieder eingetroffen. 42

Karl Giesau,
Spic elstraße 10.

Apparate

trichterlos

von 30 Mark an

bis zum feinsten Schrank-Apparat

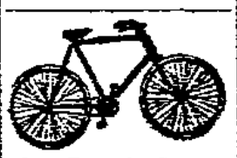
Alle Reparatur- und Ersatzteile

Musikplatten

große Auswahl

Pabst

Berliner Str. 16.



50 Mk.

für ein fabrikneues Fahrrad sind Phantasien. Ich liefere nur Qualitäts-Markenräder von 80 Mk. an und bitte um zwanglose Besichtig.

Pabst

Berliner Str. 16.

Nerzmuff

zu verk. Off. unt. B 125 a. d. Expedit. d. Bl. erb.

Briefkasten-Krieg.

Zwischen dem Freistaat **Danzig** und den **Polen** ist ein Konflikt entbrannt, der zu Gewaltandrohungen der Polen geführt hat. Der in Danzig residierende **Oberkommissar** des Völkerbundes hat in den Streit eingegriffen. Der Gegenstand des Konflikts ist kurz folgender:

Die Polen haben das Recht einer eignen Postniederlassung **im Hafen** von Danzig. Sie maßen sich daraufhin ohne weiteres das Recht an, im ganzen **Stadtgebiet** von Danzig **polnische Briefkasten** aufzuhängen. Diese Briefkasten sind schon in der ersten Nacht **demoliert** worden. Polen richtete eine scharfe und drohende **Protestnote** an den Danziger Senat. In diesen Streit hat nun der Oberkommissar eingegriffen und dem polnischen Generalkommissar in Danzig nahegelegt, die dort inzwischen wieder aufgehängten polnischen Postkasten innerhalb des Freistaatgebietes zu **beseitigen**. Der polnische Kommissar hat das **abgelehnt**. Der Oberkommissar hat darauf seinen Wunsch ohne Erfolg nochmals dringend wiederholt. Dem polnischen Generalkommissar wurde deshalb erklärt, daß der Völkerbundsvertreter dann den Senat der Stadt Danzig ermächtigen werde, die polnischen Postkasten zu **entfernen**. In Polen ist man darüber aufs äußerste **erregt**. Die polnische **Regierung** droht, daß sie der gewaltsamen Entfernung der Postkasten ihrerseits **Gewalt** entgegensetzen werde.

Die Balkanisierung Europas macht erhebliche Fortschritte, wie man sieht. —

Die Barmat-Affäre.

Man macht sich in den politischen Zentren wohl kaum eine Vorstellung, in welch geradezu ungeheuerlicher Weise die Barmat-Angelegenheit von der Rechten als **politisches Agitationsmittel** ausgenutzt wird. Die **Zeitungen** auf dem Lande und in den kleinen Städten sind fast ausnahmslos im Besitz der Rechten, das heißt, sie werden, beispielsweise in Mecklenburg, vom Landbund ausgehalten oder unterstützt. Tagein — tagaus wird der „Barmatskandal" breitgetreten, und die Parteien, von denen einzelne Angehörige in irgendeiner Weise im Zusammenhang mit der Barmat-Angelegenheit genannt wurden, werden als kernfaul hingestellt. Mit dem Schlagwort „Barmat-Regierung" versuchte man bereits im voraus ein eventuelles Kabinett der großen Koalition zu diskreditieren.

Ein charakteristisches **Beispiel** für die Verlogenheit dieser Hetze, gerade in **Mecklenburg**, ist das folgende: Im Aufsichtsrat der **Merkurbank** saß neben vielen andern auch der frühere mecklenburgische Staatsminister Freiherr v. Brandenstein. Obwohl keinerlei Tatsachen gegen ihn angeführt werden, wurde er von der Presse der Rechten flugs als Direktor und „Wirtschafter" bei Barmat hingestellt, und so war wieder einmal ein „Beweisstück" für die „Korruption der schwarzrotgoldenen Parteien" geschaffen. Bezeichnenderweise werden aber von derselben Presse mit keinem Tone die **Angehörigen der Rechtsparteien** aufgeführt, die irgendwie im Barmat-Konzern **Aufsichtsratsstellen** einnehmen. Um nach dieser Richtung einen kleinen Fingerzeig zu geben, sei nur erwähnt, daß der rabiat deutschnationale Ministerialdirektor Geheimrat **Ludewig** in Neustrelitz ebenfalls im Aufsichtsrat eines Unternehmens des Barmat-Konzerns sitzt. Es sei die Anfrage gestattet, ob auch dieser Herr als Beispiel für die **Verrottung** und die Kernfäule unsrer politischen und wirtschaftlichen Zustände aufgeführt werden soll?

Barmat wehrt sich.

Der Rechtsbeistand der Gebrüder Barmat verbreitet auf Grund der Angriffe gegen die Beschuldigten eine Rechtfertigung, in der u. a. folgendes zu lesen ist:

„Die **kommunistische** Presse hat Julius Barmat in der heftigsten Weise angegriffen, auch in den Parlamenten sind dieselben Angriffe von kommunistischen Abgeordneten gegen ihn gerichtet worden.

Es ist demgegenüber festzustellen, daß der **Vorsitzende** der **kommunistischen Fraktion**, Abgeordneter **Koenen**, im Jahre 1920 als Mitglied der deutschen Delegation **während des Transportarbeiterstreiks** in Holland in Amsterdam bei Julius Barmat vorgesprochen und ihn um **Ausnutzung seiner Beziehungen** zum Transport von Lebensmitteln nach Deutschland gebeten hat. **Bei dieser Gelegenheit** hat er ein persönliches **Darlehn** von Julius Barmat erhalten. Von diesem Darlehn ist erst die Hälfte zurückgezahlt worden. **Frau Koenen** hat Herrn Barmat wiederholt und **dringend gebeten**, über diese Angelegenheit **Schweigen** zu bewahren, da ihr Mann die größten Unannehmlichkeiten davon haben könnte. Herr Barmat hat bis heute über diese Dinge geschwiegen, angesichts der ungeheuerlichen Angriffe auf ihn muß er aber aus seiner Reserve heraustreten.

Ein landwirtschaftliches Kreditinstitut, dessen Leitung in deutschnationalen bzw. deutschvölkischen Händen ruht, hat von der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse einen Kredit von über 140 Millionen zur Verwendung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften erhalten, zumal die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse nur berechtigt ist, zu diesem Zwecke Kredite zu gewähren, und das in der Presse von Herrn Barmat und seinen Kreditgeschäften abgerückt ist.

Vielleicht sagt aber das landwirtschaftliche Kreditinstitut, **wohin** der von der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse für landwirtschaftliche Zwecke gegebene Kredit geflossen ist und ob das Hotel Russischer Hof ein **landwirtschaftliches** Unternehmen darstellt.

Gegenüber der Behauptung, daß Julius Barmat unlautere Lebensmittelgeschäfte in Deutschland getrieben hätte, ist folgendes festzustellen: Barmat hat etwa im Jahre 1920 an den Freistaat Sachsen für 211 Millionen Lebensmittel geliefert und diesen Betrag gestundet. Die Bezahlung ist nachher mit **entwertetem Geld** erfolgt, so daß er erhebliche Verluste erlitten hat. Die Lebensmittellieferungen von Julius Barmat waren auch Gegenstand einer Beleidigungsklage gegen zwei Berliner Zeitungen. In diesem Verfahren mußten die Beklagten an Barmat **Ehrenerklärungen** abgeben.

Die Behauptung, daß die Barmats Mittel an das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegeben und vom dem Erträgnis seiner Lebensmittelgeschäfte Quoten an die sozialdemokratische Parteikasse abgeführt hätten, und daß dies die Bedingungen für die Gewährung der Lieferungen gewesen wären, ist unrichtig."

Diese Darstellung zeigt, wie verlogen das Manöver der kommunistischen und deutschnationalen Presse ist. Vielleicht äußert sich jetzt Koenen zu dem persönlichen Darlehn von Julius Barmat. Wir dürfen feststellen, daß einem **Sozialdemokraten nicht** nachgesagt werden kann, daß er auch nur ein Darlehn erhalten hat, geschweige denn bis heute nicht zurückgezahlt zu haben. Die Frechheit der „Roten Fahne" und ihre Verleumdungen werden durch die neusten Feststellungen der Barmats jetzt erst in das richtige Licht gestellt.

In der Rechtfertigung der Verteidiger der Barmats wird u. a. auch darauf verwiesen, daß Barmat vom Reichspräsidenten anläßlich eines Besuchs im Jahre 1919 persönlich eine Ansichtskarte mit dem Bild Eberts erhalten hat. Diese Karte war eigenhändig vom Reichspräsidenten unterschrieben. Damit ist also auch von den angeblichen Besitzern des Ebert-Bildes festgestellt, daß sie nie ein Bild, sondern nur eine Ansichtskarte von Ebert besessen haben, die jeder Besucher im Hause des Reichspräsidenten von Ebert erhalten dürfte, wenn er Wert darauf legt. Das gleiche gilt auch von der eigenhändigen Unterschrift. Nur Dummen können das nicht verstehen. —

Radiodienst der Volksstimme.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Paris, 15. Januar. Im Laufe der Vollsitzung der beiden Delegationen hat die deutsche Delegation am Mittwoch den bereits am Dienstag angekündigten **Gegenvorschlag** überreicht. Die französische Delegation hat erklärt, den deutschen Entwurf prüfen zu wollen, worauf die Verhandlung auf Freitag vertagt wurde.

Die französische Delegation hat sich ausdrücklich vorbehalten, daß der deutsche Vorschlag das am Montag überreichte **französische** Projekt **nicht** ausschließt, d. h., daß beide Vorschläge **gemeinsam** als Basis für die Fortsetzung der Diskussion dienen sollen.

Ueber den **deutschen Vorschlag** erfahren wir, daß seine Tendenz dahin geht, daß die im Projekt vom 12. Oktober vereinbarte und von der französischen Delegation in ihrem letzten Projekt verlassene Basis wiederhergestellt wird. Der deutsche Entwurf stellt einen kurzfristigen Handelsvertrag dar, dessen Geltungsdauer auf ein Jahr gedacht ist und der so umgebaut ist, daß die beiden Länder volle Freiheit hinsichtlich der späteren Gestaltung ihres Zolltarifs haben.

Bezüglich der von Frankreich verlangten Privilegien für Elsaß-Lothringen lehnt der neue deutsche Vorschlag jede **Verlängerung** der im Friedensvertrag festgelegten **Bindungen** ab, erklärt sich aber bereit, den Bedürfnissen und Interessen der elsaß-lothringischen Ausfuhr von Fall zu Fall **entgegenzukommen**. Wie von französischer Seite darüber hinaus noch mitgeteilt wird, ist es im Laufe des Mittwoch zu einer **Vereinbarung** gekommen, worin sich beide Parteien verpflichten, vorläufig von der Anwendung irgendwelcher **Kampfmaßnahmen abzusehen** und alles zu vermeiden, was die Situation erschweren könnte. —

Das Ende der Finanzministerkonferenz.

Paris, 15. Januar. Im Quai d'Orsay hielt am Mittwoch von 9 bis 11 Uhr die interalliierte Finanzkonferenz ihre abschließende Plenarsitzung ab, in der das Schlußprotokoll von sämtlichen Abgeordneten unterzeichnet wurde. Auch hinsichtlich der Mehrzahl der Fragen der nicht vertretenen Mächte, bei deren Formulierung man sich eine gewisse Reserve auferlegt hatte, konnte **Uebereinstimmung** erzielt werden.

Lediglich die Finanzminister Italiens und Rumäniens ließen bei einigen Artikeln Vorbehalte zu Protokoll nehmen.

Belgische Regierungsfragen.

§ **Brüssel**, 15. Januar. Die belgische Kammer ist zu ihrer letzten Tagungsperiode vor den Neuwahlen zusammengetreten. Die Frage ist, ob sie noch die Normalzeit von drei Monaten zusammenhält oder ob die Krise schon früher ausbricht. **Katholische** Parteiführer manövrieren mit dem Ziel, die Neuwahlen unter einer neuen, rein katholischen Regierung durchzuführen. Die **Liberalen** dagegen bestehen darauf, daß die Regierung Theunis auch im Falle der Kammerneuwahlen im Amte bleibt.

Die **Sozialdemokraten** hätten nichts gegen einen sofortigen Sturz der Regierung, weil sie sicher annehmen, daß eine katholische Regierung auch **nicht eine Woche** und sicher nicht bis zu den Wahlen am Ruder bleiben würde.

Viel hängt davon ab, über welche Frage **Theunis gestürzt** werden wird. Eine wichtige Entscheidung fällt vielleicht schon am Donnerstag, wo die Tagesordnung der Kammerverhandlungen beschlossen wird. Wird beschlossen, die Frage des Frauenstimmrechts zu den Provinzen nicht zu debattieren, dann ist ein schneller Sturz der Regierung unvermeidlich.

Am Donnerstag interpelliert Vandervelde den Minister Theunis u. a. über das Pariser Finanzabkommen.

Es scheint, daß die belgische Regierung in den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland die Forderung der **26prozentigen Einfuhrabgabe** erheben will. Aber wie angedeutet wird, nur in der Absicht, durch den Verzicht auf diese Forderungen Konzessionen von Deutschland einzutauschen.

Barmat-Untersuchungsausschuß.

Berlin, 15. Januar. Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der **Barmatkredite** hat sich am Mittwoch abend konstituiert. Als **Vorsitzender** wurde der Sozialdemokrat **Sänger** gewählt. Von der sozialdemokratischen Fraktion gehören dem Ausschuß außerdem noch an: Breitscheid, **Bader** und Schreck (Bielefeld). —

Im Namen des Volkes!

In der Privatklagesache des Studienrats Arthur **Markowitz** in Magdeburg, Dreiengelstraße 10, Privatkläger, gegen den Redakteur Albert **Pauli** in Magdeburg, Moßgasse Str. 15, 2 Tr., geboren am 14. Dezember 1888 zu Ziesar, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Amtsgericht A, Abteilung 15 in Magdeburg in der Sitzung vom 17. November 1924, an welcher teilgenommen haben: Amtsrichter Dr. Arndt als Richter, Justizobersekretär Redlin als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

„Der Angeklagte wird unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens wegen Beleidigung im Sinne des § 186 R.-Str.-G.-B. durch Verbreitung von Schriften zu 30 — dreißig — Goldmark Geldstrafe verurteilt. Im Falle der Nichtbeitreibbarkeit der Geldstrafe tritt an Stelle von je 5 — fünf — Goldmark 1 — ein — Tag Gefängnis.

Gründe: In der in Magdeburg erscheinenden „Volksstimme" befindet sich in der Nummer vom 24. April 1924 ein Artikel mit der Ueberschrift: „Der Schwanengesang der Deutschen Volkspartei". In diesem wird eine Wahlversammlung besprochen. Ueber das Auftreten des Privatklägers in der Versammlung ist in dem Artikel folgendes gesagt: „Dann soll noch der deutschnationale Heimkrieger Studienrat Markowsky erwähnt werden, der keine Verständigung mit Frankreich will, weil er sich wieder nach dem schönen Leben als Dolmetscher im Gefangenenlager zu Burg an der Ihle zurücksehnt."

Der Angeklagte ist für den genannten Artikel preßgesetzlich verantwortlich. Der Angeklagte bestreitet, daß die Stelle eine Beleidigung enthalte. Die Bemerkung besage nur, der Privatkläger wolle keine Verständigung mit Frankreich, da er ja die Schrecken des Krieges nicht kennengelernt habe. Der Angeklagte nimmt auch den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs für sich in Anspruch.

Das Gericht sieht eine Beleidigung für vorliegend an. Viel Leser der Zeitung werden den Satz so verstanden haben, wie er geschrieben steht, nämlich, daß der Privatkläger eine Verständigung nicht wollte, **weil** er sich nach dem schönen Leben als Dolmetscher zurücksehnt. Die Aeußerung ist auch nicht zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht. Es war demnach tatsächlich festzustellen, daß der Angeklagte den Privatkläger beleidigt hat durch Behauptung und Verbreitung nicht erweislich wahrer Tatsachen, welche ihn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, und zwar öffentlich und durch Verbreitung von Schriften Vergehen, strafbar nach §§ 186, 200 des Str.-G.-B. Die erkannte Strafe erschien angemessen. Strafmildernd ist berücksichtigt, daß die Beleidigung im Wahlkampf erfolgt ist."

Wir fügen dem Urteil hinzu, daß vor Gericht festgestellt wurde, daß Studienrat Markowitz tatsächlich während des Krieges **nicht an der Front** gewesen ist. —

Notizen.

Disziplinarverfahren gegen Schützinger. Das vom Polizeioberst **Schützinger** beim sächsischen Ministerium des Innern gegen sich selbst beantragte Disziplinarverfahren ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Umfangreiche Ermittlungen und ihre Auswertung führten zu der Verurteilung Schützingers zu einem **Verweis** und zu einer **Geldstrafe** in der Höhe eines Monatsgehalts. Die Verurteilung erfolgte hauptsächlich, da Schützinger in der Zeit des Ausnahmezustandes im Herbst 1923 eine geheime Verfügung des Wehrkreiskommandos nicht weitergegeben, sondern einige Tage mit der Bekanntgabe gezögert hatte. Um zu einer Verurteilung zu kommen, zog das Disziplinargericht die ganze schriftstellerische Tätigkeit Schützingers heran und entnahm aus seinen Aufsätzen einzelne Sätze, um daraus ein Urteil herzuleiten. Zum Schluß aber mußte es attestieren, daß „auch sonst die Erörterungen **nichts Belastendes gegen die Amtsführung** Schützingers ergeben haben. —

Gegen den Landesverratsunfug. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: § 92 des Strafgesetzbuchs erhält folgenden dritten Absatz: „Landesverrat im Sinne des Absatz Nr. 1 begeht nicht, wer über **gesetzwidrige Zustände** wahrheitsgemäß Mitteilung macht." —

Sächsischer Landtag. Der Sächsische Landtag nahm am Mittwoch seine Arbeiten wieder auf. Vor Eintritt in die Sitzung gab der Präsident Winkler unter dem Beifall der großen Mehrheit des Landtags eine Erklärung ab gegen den Vertragsbruch, den die frühern Feindbundstaaten durch die Nichträumung der Kölner Zone begangen haben. Ein von den Kommunisten geplanter Störungsversuch blieb erfolglos. Sodann hatte sich der Landtag mit 23 Anträgen auf Strafverfolgung von Abgeordneten zu beschäftigen. Von diesen 23 Anträgen entfallen nicht weniger als 19 auf die Angehörigen der 10 Mann starken kommunistischen Fraktion. Gegen die Stimmen der bürgerlichen Parteien wurden sämtliche **Strafverfolgungsgenehmigungen versagt**. —

Ein deutschnationaler Reichsminister. Der Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins Dr. **Karl Müller**, der bei der **Bildung des Kabinetts Cuno** einen Tag lang **Reichsernährungsminister** war, dann aber infolge sozialdemokratischer Enthüllungen über seine separatistischen Bestrebungen im Rheinland innerhalb 24 Stunden zum Rücktritt gezwungen war, ist wegen **Betrügereien** aus seinem Amt als Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins entlassen worden. —

Die württembergischen Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof. Unter großem Andrang begann am Mittwoch vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig ein Hochverratsprozeß gegen württembergische Kommunisten. Es sind angeklagt der Schreiner Joseph Marschall und sechs Genossen wegen **Hochverrats**, Diebstahls von Sprengstoffen und Vergehen gegen das **Sprengstoffgesetz**. Der Schlosser Christian Wittmann wird mit sechs Genossen des Hochverrats und der **Sprengstoffschiebung** beschuldigt. Beide Teile der Anklage werden auf Antrag der Verteidigung zusammen verhandelt. Der Prozeß wird einige Tage dauern. —

Die Opposition in Preußen. Die Wirtschaftliche Vereinigung des Preußischen Landtags, ein Häuflein von elf Abgeordneten, wird **gegen** die Regierung Braun stimmen und im Eventualfall selbst einen **Mißtrauensantrag** einbringen, angeblich, weil Ministerpräsident Braun und der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eine mittelstandsfeindliche Politik getrieben haben. Braun und Hirtsiefer dürfen auf dieses Mißtrauens ruhig stolz sein. Es bringt in Wirklichkeit den Aerger darüber zum Ausdruck, daß die preußische Regierung bisher den **Wucher** der Hausbesitzer unterbunden hat. —

Aus der Rumpelkammer geholt. Wie die neue bürgerliche Mehrheit **im Münchner Stadtrat** die Geschäfte zu führen gedenkt, erkennt man eindeutig aus dem ersten Beschluß dieser Körperschaft. In einer Zeit, da Dutzende von Fragen sozialer Art nach einer Lösung drängen, da man Tausende von Unterstützungsbedürftigen in München durch eine unglaubliche Schlamperei der bayrischen Regierung einem ungewissen Schicksal überantwortet, indem man kurzerhand die segensreiche Einrichtung der **Armenräte abgeschafft** hat, hielt die bürgerliche Mehrheit für den wichtigsten Beratungsgegenstand der ersten Sitzung einen Antrag der **Deutschen Volkspartei**, die aus den Sitzungssälen und Repräsentationsräumen des Münchner Rathauses entfernten **Bilder** und **Büsten der Fürsten und Könige Bayerns** wieder anzuhängen und aufzustellen und die Erinnerungszeichen an die verflossene Monarchie in den Schulen und Amtsräumen in München wieder anzubringen. Diese Bilder wurden nach einem Stadtratsbeschluß im Jahre 1919 entfernt, nachdem eine Künstlerkommission ein Gutachten abgegeben hatte, daß die meisten von ihnen ohne jeden künstlerischen Wert sind. Der volksparteiliche Antrag wurde mit 28 gegen 22 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen. —

Der große Schwätzer. **Sinowjew** hat in seiner letzten Rede mit großer Genugtuung festgestellt, daß sich die **antimilitaristische** Propaganda in **Frankreich** gut entwickle. Der „Quotidien" teilt nunmehr mit, daß Herriot den französischen Botschafter in Moskau, Herbette, beauftragt hat, der Sowjetregierung zu erklären, daß die Wiederholung derartiger Manifestationen die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland unmöglich mache. —

Depeschen.

Liebestragödie.

Berlin, 15. Januar. Heute früh **erschoß** in der Wohnung seiner zukünftigen Schwiegermutter der 24 Jahre alte Schiffsjunker bei der Handelsmarine Joseph Müller seine Braut, die 19 Jahre alte Charlotte Freund. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Müller hatte die Tat begangen, weil seine Schwiegermutter **Einwendungen** gegen das bestehende Verhältnis erhoben hatte. —

Ein schrecklicher Fund.

Paris, 15 Januar. Nachdem man vor einiger Zeit im Walde von Pierre-St.-Vaast die Ueberreste eines **französischen Flugzeuges**, das während des Krieges dort abgeschossen wurde, mit dem **Skelett des Führers** aufgefunden hatte, sollen, wie das „Journal" aus Amiens meldet, in derselben Gegend auch die Ueberreste eines **deutschen Flugzeuges** mit durch den Regen verwaschener Inschrift entdeckt worden sein. Man habe auch die **Leiche des deutschen Flugzeugführers gefunden**, die nach dem Friedhof von Racour übergeführt wurde. —

Während der letzten 3 Tage unseres

Inventur-Ausverkaufs

bringen wir die sich angesammelten grossen Mengen

RESTE

Hemdentuche
Handtücher
Bettzeuge
Blaudruck
Perkal, Inlette
Hemdenflanell
Rockflanell
Blusenstreifen
Kleidervelours
Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Möbelstoffe
Gardinen
Deckenstoffe
Wachstuche

Bis zur Hälfte des regulären Wertes zum Verkauf!

RESTPOSTEN UND RESTBESTÄNDE

Restposten Kinderschürzen	85 ₰	Restposten Seidentrikotkleider gute Qualität 12.50	7.50	Restposten Herren-Socken extra starke Baumwolle, braun	39 ₰	Restposten Trikot-Westen grau und braun meliert	4.25
Restposten Korsetts mit Strumpfhalter	1.85	Restposten Cheviotkleider reine Wolle, mit langem Arm	8.35	Restposten Damen-Strümpfe gewebt, Baumwolle, verstärkt 65	48 ₰	Restposten Sport-Westen reine Wolle, gestrickt	9.75
Restposten Damenhemden 1.85	95 ₰	Restposten Wintermäntel schwere Stoffe	4.95	Restposten Normalhemden doppelte Brust	2.75	Restposten Einsatzhemden	2.45
Restposten Untertaillen mit Stickerei 95	65 ₰	Restposten Flauschmäntel jugendliche Formen	12.50	Restposten Normalhosen	2.25	Restposten Perkal-Oberhemd. mit Kragen	4.90

R. Wittkowski

Breiter Weg 61

Gegen

Grippe u. Rheumatismus

helfen sicher und schnell

Klindschers bewährte Spezialtees

Zu haben: Adler-Apotheke, Kaiserstr.; Johannis-Apotheke, Johannisberg; Stern-Apotheke, Tauentzienstraße; Flora-Apotheke, Lüneburger Straße; Neustädter Sonnen-Apotheke Lübecker Straße; Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Str.; Kronen-Apotheke, Olvenstedter Straße; Lessing-Apotheke, Arndtstraße; Rosen-Apotheke, Cöquistraße.

Großer Inventur-Ausverkauf!

so billig kaufen Sie nicht wieder

Streifhosen	nur	2.75
Pilothosen	nur	3.1[illegible]
Kordhosen	nur	5.80
Manchesterhosen		8.40
Joppen für den Winter		1.[illegible]
Ulster Stücken	10.00 9.00	6.6
Windjacken	nur	8.50
Strickwolle	½ nur	85 ₰

in Hosen-Zentrale

Gr. Marktstraße 14, Ecke Jakobstr.

Hasen billiger!

Rücken ! Keulen Läufe das Pfund **1.50**

Läufe . . das Pfund **1.40**

Ferner empfehle:

Prima Hammelfleisch, Prima Kalbfleisch, Prima Rindfleisch das Pfund nur **70 bis 90 ₰**

Prima Schweinefl. Pfd. 65 ₰ bis 1.10

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Reklameangebot

Nur 7 Tage Gültigkeit

1000 Stück Briefumschläge mit Aufdruck Ihrer Firma **4 Mark**, 5000 Stück für 15 Mk.

Verlangen Sie Muster. Bei Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Leipzig 59845 liefern wir portofrei.

L. Max Straus, Leipzig-Pl.

Enorm billig!

Einzelmöbel

eiche oder nußbaum. **schwere hohe Bettstellen** mit Spiral- u. Auflegematratzen. 55—75 Mk **Kleiderschränke**, zerlegbar, in Wäsche- u. Kleid.-Einrichtg. 100—160 breit, 50—115 Mk **Waschkommoden** mit schwerer Platte 65—85 Mk **Waschschränke** 25 30 Mk. **Vertikows** m. Spieg. 55 75 Mk. **Etageren** 20—70 Mk. **Rohrstühle**, hochl. 6 Mk. **Chaiselongues** 35 bis 58 Mk **Plüschsofas** 90—165 Mk **Patent-Matratze**, 13—16 Mk **Auflegematratz.** 12 20 Mk **Federumhänge** 9 bis 75 Mk. **Flurgarderoben** 65—85 Mk **Korbsessel** 12 16 Mk **Bücherschränke**, echt eiche, sehr solid 220-310 Mk. **Kredenz**, echt eiche, dazu passend, sehr solid, 115—175 Mk **Küchen** in Ulmer Fichte, 2tür. 110—125 cm br., 70-85 Mk. **Aufrichten** 28—40 Mk.

Stahlrohr-Bettstellen von 5.90 X 190 mit Spiral- u. Auflegematr. 50—70 Mk.

Nachttische, echt eiche 15 b 40 Mk.

Schreibtische Diplom., echt eiche u. braun, unter 3 Züge Preis 32 bis 95 Mk.

Aparte Küchen weiß, zweifarbig und weiter lackiert, 75, 90, 120 bis 300 Mk

Schlafzimmer und Speisezimmer.

Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise

Anzahl. 15 %

Ernst **Geissler**

Breiter Weg 124, I. Stadtpl. Schrot[illegible]

Verlord Lagerhaus

Tel.-Adr. [illegible]

Pomerania kommt

Lieber Heinrich!

Emaillierte, in rot durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellangegenstände wasser- und feuerfest. Haben alle Drogerien. Nur verlangen ausdrücklich „Lieber Heinrich". Es gibt nichts Besseres b271

Handarbeiten aller Art

Eduard Völcker

Stickereifabrik

Goldschmiedebrücke 11

Fernsprecher 383

Extra-Angebot in Wolle und Stickmaterial

Zephirwolle 10 Knäuel 50 Gramm	0.53	Carmen-Wolle 50 Gramm	1.30
Lena-Sportwolle 50 Gramm	1.00	Shetlandwolle bunt u. meliert 50 Gramm	1.40
Jumperwolle 6 Knäuel ca. 50 Gr.	1.75	Handschuhwolle 50 Gramm	1.40
Schlafdeckenwolle weiß, farbig 100 Gramm	2.80	Sportwolle 50 Gramm	1.15
Stickgarn 6 Docken weiß farbig	0.08 0.10	Glanztwist 6 Knäuel	0.10
Perlgarn Nr. 3 u. 5	0.10	Häkelgarn 8 und 12 5 gr Knäuel	0.17
Perl-Kunstseide 10 Gr.	0.45	Kunstseide Docke	0.04

Große Farbenauswahl.

Schönebeck

Sohlenleder im Ausschnitt

sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie billigst bei

Paul Altvater, Lederhandlung

Schönebeck, Breiter Weg 5.

Schönebeck

Lebensmittel, Spirituosen

Tabak und Zigarren

erhalten Sie im neuen Jahre bei mir preiswert und gut

Willi Krummel

Bad-Elmener Straße 12

Mein billiger

Inventur-Ausverkauf

ist für Sie von großem Vorteil.

Einige Beispiele:

Streifhosen	nur Mk.	3.00
Pilothosen	nur Mk.	3.60
Pilowesten	nur Mk.	2.75
Manchester-Burschenhosen	Mk	4.20
Streifhosen für Sonntags	Mk	4.80
Breeches-Hosen	nur Mk.	4.30
Winterjoppen	Mk	10.00
Manchesteranzüge, 2reihig	Mk	25.00
Stoffanzüge	nur Mk.	19.00

Preßlers Textilhalle

nur Buttergasse 8

am Alten Markt.

Lederausschnitt

Holzpantinen und Holzer

sowie sämtliche Artikel für die Schuhmachere. und Pantoffel-Fabrikation 297

Gustav Arnold & Söhne

Lederhandlung und Holzpantinenfabrik, Halberstädter Straße 110 b.

Erich Haack

Kartoffelgroßhandlung

Schönebeck a. E.

Dr.-Martin-Luther-Str.

Fernsprecher 48

empfiehlt zum billigst berechneten Tagespreis a. weiß- u. gel. fleischige

Speisekartoffeln.

Laufend prima Alttm.

Ferkel, Futterschweine

stets sehr preiswert zu haben. Gust. Günther, Schönebeck, Steinstr. 15

Wiener Gesellschaftshaus Schönebeck, Grosse Str. 16 empfiehlt seine Gast-, Vereins-zimmer und Saal. 219 W. Fritze.

Unsere Fabrik stellt uns

100 Holzbettstellen
100 Stahldrahtmatratzen
100 Auflegematratzen

zum Verkauf

zu Ausnahmepreisen

zur Verfügung. 56

Trotz billigster Preise wird bei geringer Anzahlung und kleinen wöchentlichen Ratenzahlungen die Ware sofort mitgegeben.

1 komplettes Bett von 55 Mk. an

Paul Carl Müller & Co.,

17 Poststraße 17.

Unser Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch bis 19. Januar

und bietet Ihnen 42

große Preisermäßigung auf sämtliche Waren.

Die Qualitäten sind streng reell.

Die Verarbeitung und Paßform ist hervorragend.

Nutzen Sie daher die seltene Kaufgelegenheit jetzt aus, Sie kaufen ungewöhnlich billig.

Herren-Anzüge in tadellosem Stoff und verschied. n. Farben	72.00	64.00	57.00	48.00		32.00
Herren-Anzüge in marineblau, d. Klubanz. ein- u. zweireih.	85.00	76.00	68.00	54.00	46.00	37.00
Winter-Ulster in neuesten Formen u. schwer. Stoffen	78.00	62.00	56.00	46.00		29.00
Herren-Hosen in gestreift und Breeches	19.00	16.00	11.00	9.00	7.80 5.40	3.30
Knaben-Anzüge u.-Mäntel in blau und farbig, Riesen-Auswahl	22.00	18.00	15.00	12.00	9.00 7.00	4.90

Berufskleidung für alle Berufe sehr billig.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg 133.

Pomerania kommt

Deutschnationale Korruption.

Angesichts der heuchlerischen Entrüstung der Deutschnationalen über die Angelegenheit Barmat verdient der Steuerhinterziehungsfall des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten van den Kerkhoff, an den der Abg. Dittmann dieser Tage im Reichstag erinnerte, der Vergessenheit entrissen und in seinen charakteristischen Merkmalen nach den amtlichen Dokumenten erneut dargestellt zu werden.

Am 23. Juni 1920 hatte der Untersuchungsrichter beim Landgericht Elberfeld die Voruntersuchung

wegen Steuerhinterziehung gegen van den Kerkhoff,

den Direktor des „Stahlwerks Krone" in Elberfeld, eröffnet und am 24. Juni Haussuchungs- und Beschlagnahmehandlungen im Bureau der Firma vorgenommen. An letzterem Tage trat der neugewählte Reichstag, in den van den Kerkhoff als deutschnationaler Abgeordneter gewählt worden war, zum erstenmal zusammen. Sofort stellte die deutschnationale Fraktion folgenden Antrag Schultz (Bromberg) und Genossen:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß das gegen den Abgeordneten van den Kerkhoff beim Landgericht Elberfeld und beim Finanzamt in Vohwinkel schwebende Strafverfahren für die Dauer der Session aufgehoben, die beschlagnahmten Sachen zurückgegeben, wie auch alle sonstigen in Verfolg des Strafverfahrens angeordneten Maßnahmen aufgehoben werden.

Bei der Begründung im Plenum am 28. Juni 1920 bat Abg. Schultz (Bromberg), den Antrag ohne Kommissionsberatung sofort anzunehmen! Der Antrag ging an den Geschäftsordnungsausschuß, auf dessen Empfehlung er dann vom Plenum am 30. Juni angenommen wurde.

Am 1. Februar 1921, also sieben Monate später, wurde im Reichshaushaltsausschuß beim Etat des Reichsfinanzministeriums vom Zentrumsabgeordneten Andre gefragt, ob es richtig sei, daß

das Verfahren gegen van den Kerkhoff eingestellt

sei. Daraufhin entspann sich über den Fall eine Debatte, die auch noch die übernächste Sitzung des Ausschusses ausfüllte. Helfferich und seine Freunde verlangten, daß der Finanzminister Dr. Wirth sich eine „Ehrenerklärung" des Finanzamtsvorsitzenden in Vohwinkel, des Regierungsrats Kauffmann zu eigen machen solle, in der es hieß: „Es wurde auf Grund eingehender Ermittlungen festgestellt, daß eine Steuerhinterziehung nicht vorliegt."

Der Finanzminister Dr. Wirth lehnte das Ansinnen ab und stellte fest, daß nach dem Bericht des Landesfinanzamts Düsseldorf das Strafverfahren lediglich deshalb eingestellt worden war, weil die Absicht der Steuerhinterziehung trotz mancherlei Unstimmigkeiten nicht nachgewiesen werden konnte.

Und warum war der Nachweis nicht möglich? In dem Bericht des Landesfinanzamts Düsseldorf heißt es wörtlich:

Da das beschlagnahmte Material infolge Reichstagsbeschlusses leider wieder herausgegeben werden mußte ... konnte ihm ein größeres Vermögen nicht nachgewiesen werden. Ob sich in dem Geldschrank ... Vermögenswerte befunden haben, war nicht festzustellen ... Nachdem der Reichstag die Einstellung des Verfahrens beantragt hatte, hat van den Kerkhoff die Siegel, die an dem Geldschrank angebracht wurden, eigenmächtig entfernt, so daß eine Durchsicht des Inhalts zwecklos geworden war.

Aber nicht nur die von van den Kerkhoff eigenmächtig vorgenommene

Entfernung der Siegel,

zu der nur der Untersuchungsrichter berechtigt war, verhinderte die Aufklärung. Der Bericht sagt weiter:

Die Einkommensteuererklärung des Herrn van den Kerkhoff 1919 ist aus den Akten mit den Beanstandungsverhandlungen auf bisher unaufgeklärte Weise verschwunden.

Wer hatte das größte Interesse an dem Verschwinden der Akten? Die Frage aufwerfen, heißt sie beantworten. In dem Bericht wird ferner mitgeteilt, daß auch die der Berufungsverhandlung, in der van den Kerkhoff sämtliche Unterlagen eingereicht haben will, auf bisher unaufgeklärte Weise verschwunden sind. Also

zweimaliger Aktendiebstahl!

Wer will sich wundern, daß nunmehr nichts mehr festzustellen war und das Strafverfahren gegen den deutschnationalen Abgeordneten van den Kerkhoff eingestellt werden mußte? In dieser Situation hatte Helfferich dann die Stirn, am 1. März 1921 im Plenum des Reichstags eine Erklärung seiner Fraktion zu verlesen, in der es heißt:

Der weitern Bitte ihres Mitglieds (van den Kerkhoff) entsprechend, ist die Fraktion entschlossen, zur vollen Aufklärung des Sachverhalts auch dadurch beizutragen, daß sie mit aller Entschiedenheit für die Aufhebung der Immunität eintritt ... Die Fraktion hat ihrerseits im Justizministerium gebeten, nach schleuniger Beschaffung der etwa noch erforderlichen Unterlagen den Antrag auf Aufhebung der Immunität so bald als möglich beim Reichstag einzubringen. (Zuruf links: Das hat lange gedauert!)

Um die bodenlose Heuchelei dieser Erklärung zu würdigen, erinnere man sich, daß der Antrag auf Einstellung des Verfahrens acht Monate vorher von derselben deutschnationalen Fraktion ausging und daß durch sie erst die Beiseiteschaffung des Beweismaterials ermöglicht wurde.

Die Deutschnationalen aber behaupten heute von Herrn van den Kerkhoff nach außen hin: „Dies Kind, kein Engel ist so rein!" Und sie tun entrüstet, wenn man sie in diesem Falle als die Beschützer der Korruption hinstellt. Deshalb dürfte es angebracht sein, aus dem Material über den Fall van den Kerkhoff noch weitere bezeichnende Tatsachen in die Erinnerung zurückzurufen. In dem Bericht des Landesfinanzamts Düsseldorf findet sich folgende Stelle:

Herr van den Kerkhoff will 1918 Geschäfte gemacht haben mit Herren (in einer bekannten Großstadt), deren Namen er nicht nennen wolle, Spekulationsgeschäfte, die nicht auf den Namen van den Kerkhoff gegangen seien, zu denen er aber das Geld hergegeben habe. Die Geschäfte seien (nach Angaben van den Kerkhoffs) regelmäßig verlustbringend gewesen. Eine Aufklärung der Verluste, die da eingetreten sind, konnte nicht erfolgen, da der Herr Abg. van den Kerkhoff die Angabe der Namen verweigert hat.

Also nach seinen eignen Angaben gehörte Herr van den Kerkhoff zur saubern

Zunft der Kriegsspekulanten.

Der Bericht entschuldigt das Verhalten des Herrn van den Kerkhoff in diesem Punkte mit folgenden charakteristischen Worten:

Wenn ihm dies (die Aufklärung) insbesondere mit Bezug auf die Spekulationsgeschäfte nicht völlig gelungen ist, so mag das mit an den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen liegen, die es ihm mit Rücksicht auf die Beteiligten verboten, alle Namen zu nennen.

Da die Geheimbücher ebenfalls verschwunden waren, ließen sich über gewisse Posten aus den Kriegsjahren 1916/17, 1917/18 und 1918/19 gleichfalls keine Unterlagen beschaffen. Darüber wurde in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 3. Februar 1921 von dem Finanzminister Wirth eine weitere Stelle aus dem erwähnten Bericht verlesen, die im Protokoll wörtlich lautet:

Diese Posten stellen nach den Angaben van den Kerkhoffs sogenannte „Vergütungen" dar, die er im Interesse der Aktiengesellschaften habe bezahlen müssen, um Aufträge zu bekommen. (Große Bewegung und Zurufe: Schmiergelder!) Die Nennung der Empfänger hat er verweigert. Hierfür gilt dasselbe, was bereits am Schluß der Ziffer 8 angeführt ist, nämlich die Entschuldigung durch die Kriegsverhältnisse. Derartige Posten — Bestechungsgelder — findet man bei fast allen Buchprüfungen, und zwar sehr oft mit erheblich höhern Beträgen. Die Nennung der Empfänger wird regelmäßig verweigert. Mit Rücksicht auf die allgemein bekannten bedauerlichen Umstände, die als eine Folge des Krieges anzusehen sind, erschienen die Angaben van den Kerkhoffs glaubwürdig. (Hört! hört! und Bewegung.)

Derselbe Herr van den Kerkhoff, der derart

im Sumpfe der Korruption watete,

hat im Juli 1919 in einer Protestversammlung, die in Elberfeld gegen die beabsichtigte Gründung einer Außenhandelsstelle für das Kleineisengewerbe abgehalten wurde, folgende von moralischer Entrüstung triefende Rede — gegen die Korruption gehalten:

Waren wir damals stolz darauf, das unbestechlichste Volk der Welt zu sein, blickten wir mit größter Verachtung beispielsweise nach Rußland, wo allein die Höhe der Bestechung ausschlaggebend für den sogenannten Erfolg war, so werden wir bis in die Seele hinein erschüttert, wenn wir an die Gegenwart mit ihrer entsetzlichen Korruptionswirtschaft denken, eine Korruptionswirtschaft, wogegen die russische tatsächlich ein Kinderspiel genannt werden muß.

Heuchler und Pharisäer! würde Jesus sagen. Heute sagt man: Deutschnational! Für diesen sehr ehrenwerten Herrn van den Kerkhoff hat sich die deutschnationale Reichstagsfraktion in der geschilderten Weise eingesetzt, trotz seines eignen Geständnisses, Kriegsspekulant gewesen zu sein und

Bestechungen verübt zu haben.

Als am 1. März 1921 der Fall van den Kerkhoff erneut im Plenum des Reichstags verhandelt wurde, sagte der sozialdemokratische Abgeordnete Keil über die zutage getretene allgemeine Korruption nach dem amtlichen Stenogramm:

Damals, Herr Abg. Dr. Helfferich, gab es noch keine Revolution, noch keine Republik. (Zuruf von den Deutschnationalen: „Das beweist doch nichts!") Das beweist doch so viel, daß die Korruption und das Schmiergelderunwesen nicht erst mit der Revolution ausgebrochen sind, wie Sie behaupten, sondern daß es im kaiserlichen Staate emporgeblüht ist.

Mir scheint in diesen Feststellungen des Landesfinanzamts die Bestätigung dafür zu liegen, was der Herr Abg. Stresemann bereits im Oktober 1918 — vor der Revolution — einmal erklärt hat. Er sagte, daß in der Frage der Vergebung von Lieferungen durch das Kriegsministerium gerade im ersten Jahre des Krieges ein System verfolgt worden sei, dem wir die Schieberwirtschaft in Deutschland und die Kriegsgewinnlerschaft am allermeisten zu verdanken haben. Das war in der Aera Helfferich. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. — Abg. Dr. Helfferich: Vorher!) Sie waren damals Staatssekretär, verehrter Herr Abg. Helfferich, nämlich in den Jahren 1916 bis 1918, auf die sich die Feststellungen des Landesfinanzamts Düsseldorf beziehen; das werden Sie nicht bestreiten wollen. (Abg. Dr. Helfferich: Vermutungen!)

Das Landesfinanzamt Düsseldorf spricht von einer ganz allgemeinen Erscheinung, der man bei jeder Steuererklärung begegne, von festgestellten Tatsachen. Diese Erscheinung ist also als ein Produkt des Krieges und nicht als Erzeugnis der Revolution und der Republik anzusprechen.

Da liegt denn auch die Frage nahe, an wen denn damals die Bestechungsgelder gezahlt worden sind. Sie sind gezahlt worden an kaiserliche Beamte und an kaiserliche Offiziere (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), die sich dafür schmieren ließen, daß sie die gewinnbringendsten Aufträge denjenigen Bewerbern zuschanzten, die die höchsten Schmiergelder bezahlten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das alles geschah in Ihrer ruhmvollen Regierungszeit, Herr Dr. Helfferich! (Lachen rechts.)

Wer wollte noch bezweifeln, daß die Deutschnationalen berechtigt sind, über Korruption zu reden? Darin sind sie in der Tat die ersten und anerkannten Sachverständigen mit langjährigen Erfahrungen. —

Der Bürge.

Roman von Th. H. Hall Caine.

(56. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das Tal der Todesschatten.

Jason und Michael Sunlocks wurden zusammengebunden, zurück an ihre Arbeit getrieben. Sie wußten beide wohl, wie hart dies war, immer einen zweiten menschlichen Körper neben sich schleppen zu müssen. Die beiden nahmen die scheußliche Strafe aber sehr verschieden auf. Michael Sunlocks wütete und tobte. Jason war vor Scham ganz geknickt.

„Ich wollte Dich nicht dazu bringen," sagte Jason demütig.

„Du tatest es in bester Absicht," antwortete Sunlocks.

„Aber Du wirst mich nun deswegen hassen?"

„Wie könnte ich Dich hassen, da Du mich doch aus der grausamen Lage befreit hast?"

„Dann bedauerst Du es also nicht?" fragte Jason.

„Du wirst es wohl um Deinetwillen bedauern," antwortete Sunlocks. Aber der Gedanke, daß die Strafe für ihn ebenso schwer war, und er mehr verloren hatte als der andre, war Jason gar nicht gekommen.

„Meine Freiheit war schon verloren," sagte Sunlocks. „Du aber lebtest frei — so frei, wie man in dieser Hölle auf Erden überhaupt sein kann. Nun aber bist Du so an mich gebunden — und ich bin schuld daran."

Da glitt über Jasons Gesicht plötzlich ein Freudenschein.

„Mir ist das nichts," sagte er.

„Nichts?" wiederholte Sunlocks.

„Das heißt, wenn Du Dir nichts daraus machst."

Das überraschte nun Sunlocks. „Dann bedauerst Du es also nicht?" fragte er.

„Nein," antwortete Jason fest. „Und Du?"

„Ich auch nicht," antwortete Sunlocks.

„Vorwärts!" brüllte ein Aufseher, der, während seine Gefangenen plauderten, an seinem geschmuggelten Schnaps genippt hatte.

Am gleichen Tage noch kehrte Jorgen Jorgensen nach Reykjavik zurück. Die Zeit der Althingsversammlung war nahe, und er hatte sich für den vierzehntägigen Aufenthalt in Thingvellir vorzubereiten. Als der Gouverneur weg war, erlaubte sich der Verwalter, die Unmenschlichkeit der Strafe so weit zu mildern, daß die beiden Männer wohl während der Arbeitsstunden zusammengebunden, während der Nacht aber losgelöst werden sollten. Um jeglichen Gedankenaustausch zu verhindern, ordnete er an, daß ihre beiden Wächter Tag und Nacht in ihrer Nähe bleiben sollten.

In der ersten Nacht sagte Michael Sunlocks Jason in die Augen und flüsterte: „Ich habe Dich früher schon irgendwo gesehen. Wo war es?"

Jason erinnerte sich an den Tag, da er die Betten verbrennen mußte, und der heftigen Vorwürfe, die er damals bekommen. Er gab keine Antwort.

Nach einer Weile schaute Michael Sunlocks wieder in sein Gesicht und fragte leise: „Wie heißest Du?"

„Frage nicht danach," antwortete Jason.

„Warum nicht?" fragte Sunlocks.

„Du könntest Dich meiner sonst erinnern."

„Und wenn auch, was wäre weiter dabei?"

„Dann könntest Du Dich auch an das erinnern, was ich tat oder doch zu tun versuchte, und mich dann hassen."

„War Dein Verbrechen denn so unmenschlich?" fragte Sunlocks wieder.

„Es möchte Dir so erscheinen," antwortete Jason.

„Wer schickt Dich hierher?"

„Die Republik."

„Du willst mir Deinen Namen also nicht nennen?"

„Ich habe sozusagen keinen; denn ich habe keinen Vater, der mir einen hätte geben können. Ich bin allein in der Welt."

Michael Sunlocks schlief in jener Nacht nicht gut. Die Wunde an seiner Hand verursachte ihm große Schmerzen. Am folgenden Morgen, als Jason sie verband, fragte Sunlocks: „Du stehst also allein in der Welt?"

„Ja."

„Was ist mit Deiner Mutter?"

„Sie ist tot."

„Hast Du keine Schwester?"

„Nein."

„Und keinen Bruder?"

„Nein — das heißt — nein, nein."

„Keine Verwandten?"

„Nein."

„Du bist also ganz allein?"

„Ja, ganz allein," antwortete Jason. „Ich habe niemand, dem etwas daran liegt, ob ich lebe oder sterbe."

Er versuchte zu lachen, als er dieses sagte. Aber trotz des Anscheins von Gleichgültigkeit versagte ihm die Stimme und über sein Gesicht ging ein Zucken.

„Wie heißest aber Du?" fragte Jason ganz unvermittelt.

„Nenne mich — Bruder," antwortete Michael Sunlocks.

„An die Arbeit!" rief jetzt der Aufseher und sie wurden hinausgetrieben.

Sie sollten an diesem Tag am Rande einer Solfatara Schwefel graben und ihn sogleich auf die Esel verladen. Während aber ihre Aufseher in der Mittagshitze eingenickt waren, wischten auch sie sich die Stirn und ruhten ein wenig.

In diesem Augenblick fiel Jasons Blick auf das Krankenhaus. Es fiel ihm ein, was er von der guten Frau gehört hatte, die dort als Krankenwärterin gearbeitet hatte. Er wußte nun, daß sie die Frau seines Leidensgefährten war, und wollte ihm eben von ihr reden, als Michael Sunlocks sagte:

„Bei allem bist Du doch der Glücklichere, allein zu stehen in der Welt. Durch Bande der Zuneigung mit andern verbunden sein, macht nur noch unglücklicher."

„Das ist wahr," antwortete Jason.

„Wenn Du liebst, und Du verlierst sie, von der Dein Herz voll ist — was bist Du dann noch?"

„Dies ist aber nicht Dein Fall, nicht wahr? Dein Weib lebt doch noch?"

„Ja."

„Dann hast Du sie ja nicht verloren?"

„Es gibt einen Verlust, der schwerer ist als der Tod."

Jason schaute ihm ins Gesicht und sagte dann weich: „Ich verstehe Dich — ich kenne das. Es war da noch ein andrer Mann?"

„Ja."

„Der Dir ihre Liebe stahl?" fuhr Jason eifrig fort.

„Ja."

„Und Du erschlugst ihn?"

„Nein. Doch Gott halte ihn fern von mir."

„Wo ist er jetzt?"

„Das weiß der Himmel. Er war hier. Nun ist er fort. Als die Republik fiel, wurde ich gefangengenommen. Zwei Tage vorher ist er in Freiheit gesetzt worden."

„Ruhe!" brüllte der Aufseher, der plötzlich erwachte und Stimmen hörte.

Spät in jener Nacht, während Jason Sunlocks' verwundete Hand mit Wolle, die er von seiner eignen Schafhautjacke weggerissen hatte, verband, sagte er zu ihm:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß wir etwas Gemeinsames hätten. Du bist ein Herr und ich nur ein roher Geselle. Du bist mit Liebe erzogen und ich in der Welt herumgestoßen worden, seit ich ein kleiner Junge war daheim bei meiner armen Mutter. Gott gebe ihr Frieden. Aber in einer Hinsicht war mein Leben wie das Deinige."

„In welcher?" fragte Michael Sunlocks.

„Daß ein andrer es zugrunde gerichtet hat. Ein einziger Sonnenstrahl fiel in mein Leben — den löschte jener Mann für immer aus. Ein süßes Mädchen war mir eins und alles. Sie war aber stolz und ich arm. Er war reich und geehrt und trat zwischen uns. Er besaß alles, und die Welt lag zu seinen Füßen. Ich aber besaß nichts, als jenes Weibes Liebe, und die nahm er mir. Es war zu grausam. Ich konnte es nicht ertragen — Gott weiß es — ich konnte es nicht."

„Halt ein!" rief nun Michael Sunlocks. „Bist Du darum hier? Tatest Du — Du tatest es doch nicht — nein?"

„Ich weiß, was Du meinst. Nein, ich tat es nicht. Ich habe ihn nie vor Augen bekommen. Ich traf ihn nie, wie ich mich auch anstrengte."

„Wo ist er jetzt?"

„Bei ihr in Glück und Zufriedenheit, während ich hier in Elend und Knechtschaft und Banden liege," entgegnete Jason. „Aber die Zeit der Abrechnung zwischen uns wird noch kommen. Ich weiß es bestimmt. Ich fühle es. So wahr es einen Gott im Himmel gibt, werden jener Mann und ich einander noch einmal gegenübertreten."

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Parteikonferenzen.

Eilsleben am Sonntag den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Könnecke für alle Orte des südlichen Teiles des Kreises Neuhaldensleben.

Irxleben am Sonntag den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, bei Pasemann, für alle Orte des südlichen Teiles des Kreises Wolmirstedt.

Die Notiz in der Donnerstag-Nummer der „Volksstimme" beruht auf einem Irrtum.

Parteisekretariat. F. A. Bernick.

*

Dahlenwarsleben. Die erste Gemeindevertreter-Sitzung im neuen Jahre findet am Freitag den 16. Januar im Gemeindezimmer statt. —

Glindenberg. In der Parteiversammlung waren fast sämtliche Parteimitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Genosse H. Opitz forderte die Mitglieder auf, die Bezirkskonferenz in Wolmirstedt zu besuchen. Dann wurde zur Funktionärwahl geschritten. 1. Vorsitzender wurde H. Opitz, Schriftführer O. Koch, Kassierer O. Knust und E. Gödicke, stellvertretender Vorsitzender O. Hartmann. Der Vorsitzende gab dann noch Aufklärung über die Siedlungsfrage und über die Arbeit der Gemeindevertreter. Die Versammlung sprach ihre Befriedigung über sämtliche Arbeiten der Funktionäre aus. —

Kolbitz. Versammlung der Kirchenwähler am Sonntag den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Alle zur Kirchenwahl eingetragenen Wähler müssen anwesend sein. Die Wahl findet am Sonntag den 25. Januar statt. — Eine Parteiversammlung findet am Sonntag den 18. Januar, abends 8 Uhr, statt. Es ist dringend notwendig, daß die Genossen vollzählig erscheinen, da überaus wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. — Die Ungültigkeit der Gemeindevertreterwahl ist ausgesprochen worden wegen grober Verstöße gegen das Wahlgesetz. Die Neuwahl findet am Sonntag den 22. Februar statt. —

Neuhaldensleben. Die Luft und der Mensch, so lautet das Thema, über das Mittelschullehrer Dr. Zinke am Freitag den 16. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula der Mittelschule einen Vortrag hält. An Hand von chemischen Experimenten wird der Vortragende seine Ausführungen machen. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen. Eingeladen sind die Eltern der Kinder aus der Mittelschule, aber auch sonst interessierte Kreise aus der Bevölkerung. — Brennholz-Verkauf. In der städtischen Forst, Revier Detzel, Distrikt 79 bis 85, findet am Freitag den 16. Januar von morgens 9 Uhr ab, der Verkauf von Brennholz statt. Kauflustige treffen sich Distrikt 79, hinter dem Schlosse. Im Forstrevier Erxleben 2 findet am Montag den 19. Januar, von 10 Uhr morgens ab, am Forstort Kälberbusch ebenfalls ein Verkauf von Brennholz statt. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Der Mieterverein hielt am Montag seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. In Klagesachen fanden 47 Termine statt, wovon 44 zugunsten der Mieter ausfielen. Drei Klagesachen schweben noch; auch diese stehen nicht ungünstig für die Mieter. Vertreter der Mieter war in allen Sachen der Vorsitzende Saß. Zehn Mitglieder- und zwei öffentliche Mieterversammlungen haben stattgefunden, außerdem drei erweiterte Vorstandssitzungen. Eine Eingabe an den Kreisausschuß zur Befreiung der Armen und Rentenempfänger von der Hauszinssteuer hat auch für die in Frage kommenden Mieter günstig gewirkt. Die Waschkesselangelegenheit wird in nächster Zeit für beide Seiten befriedigend gelöst werden. Aus all diesen Tatsachen geht hervor, wie sehr wichtig und notwendig eine Mieterorganisation ist. Ohne diesen Rückhalt würden viele Mieter der Willkür eines großen Teiles der Hausbesitzer preisgegeben sein. Der Wirkungskreis der Mietervertretung könnte noch umfangreicher sein, wenn sich sämtliche Mieter restlos der Mieterorganisation anschließen würden. Leider kommen die Mieter erst zu dieser Erkenntnis, wenn sie in eine verzwickte Lage mit ihrem Hauswirt kommen. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der bisherige Vorsitzende kann leider dieses Amt wegen Arbeitsüberhäufung nicht weiterführen. Die Wahl ergab: Otto Böhm, 1. Vorsitzender; Hermann Wolf, 2. Vorsitzender; Karl Rose, Kassierer; Paul Kölling, Schriftführer. Hierauf wurden verschiedene Anfragen im aufklärenden Sinne beantwortet. Eine Anzahl Hauswirte weigern sich, auch nur die notwendigsten Reparaturen in den Wohnungen machen zu lassen. In diesen Sachen wenden sich die Mieter an den Gemeindevorstand, der dann das Nötige veranlaßt. Verweigert ein Hauswirt dem Mieter das Waschhaus, so veranlaßt der Mieter bei dem Amtsgericht, Abteilung 4, Zimmer 5, eine einstweilige Verfügung, wodurch der Wirt dann durch das Gericht bei Strafandrohung gezwungen wird, das Waschhaus freizugeben. Der Kassenbericht wird in der nächsten Versammlung bekanntgegeben. —

Klein-Ottersleben. Einen Frauenwelt-Abend veranstaltet der Arbeiterwohlfahrtsausschuß am Freitag. Nach des Tages Last und Mühe soll es auch den Arbeiterfrauen vergönnt sein, ein paar frohe Stunden in geselligem Zusammensein verbringen zu dürfen. Auch bezwecken diese Abende, die Zusammengehörigkeit der Arbeiterfrauen zu fördern. Die Frauen leiden doch am meisten unter den traurigen Wirtschaftsverhältnissen, deren Gründe viele Arbeiterfrauen noch gar nicht erkannt haben. Der sozialistische Idealismus soll gepflegt werden in Erkenntnis der eignen Lage, hilfreich und gut gegen die Mitmenschen zu sein. Der Arbeiterwohlfahrtsausschuß hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Not der Armen lindern zu helfen. Aufklärung in allen Sachen bringt die Zeitschrift „Die Frauenwelt", die von jeder Frau, die es irgend ermöglichen kann, gelesen werden muß. Mann und Frau müssen gemeinsam kämpfen, um den sozialistischen Gedanken vorwärts zu treiben, sie müssen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sein. Die Arbeiterjugend wird den Abend durch unterhaltende Darbietungen, wie Vorträge, Jugendtänze usw. verschönen. Auch der Arbeiter-Radfahrerverein [illegible] stellt sich in den Dienst der guten Sache. —

Langenweddingen. Parteifunktionär-Sitzung am Dienstag abend 8 Uhr im „Trapperkrug". —

Stadtkreis Burg.

Betriebsräteversammlung. Nach längerer Pause waren die Betriebsräte [illegible] wieder zusammengerufen. Der Besuch war [illegible]. Bezirkssekretär Genosse Wernicke (Halle) referierte über die Vorarbeiten zur Schaffung der Bezirkswirtschaftsräte und des Reichswirtschaftsrats. Die Zusammensetzung des Reichstags läßt keine großen Hoffnungen auf eine befriedigende Lösung der Frage zu. Das Unternehmertum ist bestrebt, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Betrieb zu beseitigen. Desto mehr muß die Arbeiterschaft den Auf- und Ausbau ihres Rechtes fordern. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie haben schwere Kämpfe um die Rechte der Arbeiter zu bestehen. Nur Einigkeit und Geschlossenheit können zum Ziele führen. Groß sind die Arbeiten für die Zukunft der Arbeiterklasse. Darum muß mehr als bisher für wirtschaftliche Aufklärung gesorgt werden, damit die Zusammenhänge erkannt und bekämpft werden können. Nach kurzer Besprechung wurde auf die Aufführung des ersten proletarischen Films „Die Schmiede" hingewiesen. Dieser wird im Palast-Theater vom 16. bis 19. Januar über die Leinwand gehen. Es ist der Versuch, das Kino zur Verbreitung unsrer Ideen zu benutzen. Die Arbeiterschaft muß sich rege am Besuch beteiligen, damit mehr solcher Filme geschaffen werden und der Kitsch aus den Lichtspieltheatern verschwindet. —

Eine wichtige Parteiversammlung findet am nächsten Dienstag abend 8 Uhr in Krauses Restaurant statt. Landtagsabgeordneter Genosse Gustav Stollberg wird über die politischen Tagesfragen sprechen. Es ist für guten Besuch der Versammlung zu sorgen. —

Der Winter mit seinen Härten ist bisher noch nicht stark in Erscheinung getreten und sonnige Tage erfreuen des Menschen Herz. Mancher Arbeitgeber scheint nun auf den Gedanken zu kommen, die Arbeiterschaft spazierengehen zu lassen. Zu diesen „Menschenfreunden" gehört anscheinend auch der Inhaber der Firma Hömen u. Co. Aller Augenblicke werden dort Arbeiter entlassen. Bei flottem Geschäftsgang sind die Arbeiter gut genug, alles aus sich herauszugeben, aber geht es nicht ganz nach Wunsch, dann werden sie gleich auf die Straße gesetzt. —

Hinweis. Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Carl Weber Nchf. bei. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Laßt euch nicht provozieren!

Der Stahlhelm hält am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg seinen Bundestag ab. In verschiedenen Orten haben Stahlhelm-Leute prahlerische Aeußerungen gegenüber Reichsbanner-Leuten getan, daß sie in Magdeburg mit dem Reichsbanner ordentlich „abgerechnet" werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Verhalten so mancher Stahlhelm-Ortsgruppen und -Mitglieder ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Stahlhelm-Leute auf der Hinfahrt nach Magdeburg, vor allem aber auf der Rückreise — nach reichlichem Alkoholgenuß — und in der Stadt und den Vororten von Magdeburg selbst, versuchen werden, unsre Reichsbanner-Leute anzupöbeln und gegen sie handgreiflich zu werden.

Um Zusammenstöße zu vermeiden, die nicht im Interesse des Reichsbanners liegen, ersuchen wir unsre Reichsbanner-Kameraden in Magdeburg und in der Umgegend, sich nicht herausfordern zu lassen.

Kameraden, laßt euch nicht provozieren! Dem Stahlhelm darf von uns kein Vorwand geliefert werden, gegen Reichsbanner-Leute ausfallend zu werden. Die Reichsbanner-Kameraden fordern wir auf, an jenen beiden Tagen nicht solche Lokale zu besuchen, in denen die Stahlhelm-Leute bekanntermaßen verkehren. Auf den Bahnstationen und auf der Straße ist ebenfalls dafür zu sorgen, daß keine Reibereien erfolgen.

Wo sich die Stahlhelmer Uebergriffe zuschulden kommen lassen, müssen die Fälle bei der Polizei zur Anzeige gebracht werden. Dem Gauvorstand ist Mitteilung zu machen.

Frei Heil!

Der Gauvorstand. Walter Röber.

Kreis Jerichow I.

Schermen. Bei der Gemeindevorsteherwahl war ein Kompromiß mit der Kommunistischen Partei vereinbart worden, nachdem diese einen Schöffen bekommen sollte. Somit wurden Genosse Otto Sand als Gemeindevorsteher, Friedrich Kater und Landwirt H. Krüger als Schöffen und Genosse Gustav Kupfernagel als Stellvertreter gewählt. Durch das Ausscheiden der Stadt Burg aus dem Kreise wurden die Kreissteuern erhöht, so daß die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer auf 200 Prozent bis zu 5 Mark und darüber auf 250 Prozent erhöht werden mußten. Die Mittel zur Wasserbefestigung des Kiegpohler Weges wurden einstimmig bewilligt. —

Kreis Kalbe.

Arbeiterjugend-Werbebezirk Staßfurt.

Zu der am Sonnabend den 17. Januar, abends 8 Uhr, in Staßfurt (Jugendheim) stattfindenden Gruppenleitersitzung sind sämtliche Funktionäre eingeladen. Es stehen außerordentlich wichtige Fragen zur Verhandlung. Erscheint deshalb vollzählig und rechtzeitig. Die Werbebezirksleitung.

*

Staßfurt. Arbeiterjugend. Am Freitag den 16. Januar Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Die Veranstaltungen der Kindergruppe fallen bis auf weiteres aus. Der Kindergartenvorstand und die Leitenden sind zur Mitgliederversammlung eingeladen. —

Schönebeck. Die Auszahlung der Sozialrente erfolgt in üblicher Reihenfolge am Freitag den 16. Januar im Stadthaus, Zimmer 7. Auf pünktliche Abholung wird aufmerksam gemacht. — Die Kleinrentnerunterstützung wird am Montag den 19. Januar von 1 bis 2½ Uhr im Stadthause, Zimmer 8, gezahlt. — Der Beamtenausschuß des Rats und Stadtkreises hatte am Dienstag [illegible] sämtliche Beamten und Angestellten nach dem Stadtverordneten-Sitzungssaal geladen, um Stellung zu einer Neuwahl des Beamtenausschusses zu nehmen. Beschlossen wurde, dem Magistrat mitzuteilen, daß kein Beamtenausschuß wieder gewählt wird, weil der Beamtenausschuß durch den Magistrat nicht die notwendige Beachtung und Anerkennung gefunden habe. — Der Ortsausschuß für Jugendpflege hielt seine Jahresversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt Wilhelm Diege (Freie Turner), J. Rosenberg (R. f. K.), E. Müller (M.-T.-V.), Fritz Kleszart (Kath. Verband), Walter Meyer (Sozialistische Arbeiterjugend), P. Vogler (Kleingarten) und Otto Klühe (T. B. C.). [illegible] über Jugendpflege berichtet und ver[…]

geschlagen, die freien Plätze links und rechts des Brückenaufgangs zu benutzen. An den Magistrat ist deshalb eine Eingabe gerichtet. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die sich mit den Fragen Jugendherberge, Turnhallen, Spielplätze usw. befassen soll. —

Förderstedt. Parteiversammlung. Genosse Peters sprach über die Lehren der Wahl und über die Stellung der Partei zu den politischen Fragen. Er erläuterte die große Arbeit, die geleistet worden ist. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß der Kreis Kalbe prozentual die meisten Stimmen aufgebracht hat. Unsre Aufgabe muß es nun sein, diese Stellung nicht nur zu erhalten, sondern noch auszubauen. Das kann nur geschehen, wenn sich alle Genossen bereit finden, den Kampf zur Aufklärung und zur Werbung neuer Mitglieder aufzunehmen. Viele Volksgenossen haben uns ihre Stimme gegeben, die der Partei noch fernstehen. Diese der Partei zuzuführen und dafür zu sorgen, daß sie Leser der „Volksstimme" werden, muß unsre nächste Aufgabe sein. Sodann kritisierte Genosse Peters eingehend die Regierungskrisis. Einen Bürgerblock müssen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Wir müssen geschlossen hinter unsern Führern stehen. Wir nehmen den Kampf auf und werden unsern Mann stehen. Starker Beifall lohnte den Referenten für seine Worte, die allen aus dem Herzen gesprochen waren. In der Diskussion sprachen sich alle Genossen im Sinne des Referenten aus und äußerten den Wunsch, daß unsre Führer den rücksichtslosen Kampf gegen den reaktionären Bürgerblock einleiten. Genosse Gruse kritisierte die verbrecherische Handlungsweise einiger kommunistischer Führer und Funktionäre, die sich nicht vom gesunden Menschenverstand leiten lassen, sondern von unsinnigen Moskauer Parolen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald der Zeitpunkt kommen möge, wo der geeinten Reaktion eine geeinte Arbeiterschaft gegenübersteht. Mit dem Wunsche, für die Partei und die „Volksstimme" mit aller Kraft zu werben, wurde die Versammlung vertagt. — In einer zweiten Versammlung sprach Genosse Brinkmann (Kalbe) über „Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft". Das sind die drei Säulen der Arbeiterbewegung zur Erlangung des Gemeinschaftswesens, zum Sozialismus. Ueber die Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit dieser drei Säulen zur Erreichung dieses Zieles und zum Auf- und Ausbau des Sozialismus unterrichtete der Genosse die Versammlung. Ausgehend von dem Grundgedanken des Gemeinschaftslebens, streifte er die einzelnen Arbeitsgebiete dieser Organisation und wies nach, daß jede einzelne ihre Arbeit nur leisten kann in Gemeinschaft mit den andern. Krankt oder versagt eine dieser Bewegungen, dann kann die andre unmöglich ihrem Ziele näherkommen. Damit bewies der Vortragende die Notwendigkeit der Zusammenarbeit dieser drei Organisationen zum Wohle der Allgemeinheit und zur Erlangung des Sozialismus. Bedauerlicherweise ist festzustellen, daß nicht alle Funktionäre dieser drei Organisationen diese Notwendigkeit erkennen und so die Gesamtbewegung schädigen. Dieses Hindernis muß beseitigt werden und ein Hand-in-Hand-Arbeiten gewährleistet sein. Ganz unverständlich ist es, daß noch so viele Parteigenossen und Gewerkschaftler der Genossenschaftsbewegung fernstehen und ihren Lohn oder Gehalt zu denen tragen, die die Arbeiterbewegung bekämpfen. Es scheint, als wenn ihnen die Erkenntnis fehlt, daß ohne Konsumvereine die Preise vom Privathandel diktiert würden und daß ohne Bestehen der Großeinkaufsgenossenschaft der Konsumvereine der private Großhandel unbeschränkt herrschen würde. Es sollte doch jeder Arbeiter erkennen, daß das Genossenschaftswesen ein Stück Gemeinschaftsarbeit und somit ein Stück Sozialismus bedeutet. Nicht das Mitgliedsbuch der Partei und der Gewerkschaft, nein die praktische Mitarbeit in der Bewegung ist das Entscheidende. Jedes Partei- und Gewerkschaftsmitglied muß darum auch im Konsumverein als Mitglied tätig sein und die Genossenschaft stärken, indem seine Familie die Bedürfnisse für den Lebensunterhalt beim Konsumverein deckt. Wie das Privatkapital versucht, das schaffende Volk unter seine Gewalt zu bekommen, das zeigt das Bestreben des Landbundes, die Gesamtversorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln an sich zu reißen. Ist das erreicht, dann ist die Versklavung der deutschen Arbeiterschaft einschließlich des Mittelstandes vollzogen. Deshalb muß die werktätige Bevölkerung rechtzeitig dagegen auftreten und das Vorhaben des Landbundes und seiner deutschnationalen Hintermänner zunichte machen, indem sie die Arbeiterbewegung und den Konsumverein unterstützt. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Das „Tageblatt" bringt in letzter Zeit öfter Mitteilungen über städtische Angelegenheiten, die nicht nur eine bestimmte persönliche Tendenz erkennen lassen, [illegible] auch einmal zu sprechen ist, sondern auch recht oberflächlich [illegible] und mit den Tatsachen oft nicht übereinstimmen. In einem kleinen Artikel „Produktive Arbeit" in Nr. 12 wird zunächst die fundamentale Tatsache festgestellt, daß „bisher den Erwerbslosen Unterstützung gezahlt" wurde. „Einige (!) von den Erwerbslosen wurden mit Pflichtarbeiten beschäftigt." Das „Tageblatt" scheint nicht zu wissen, daß alle Erwerbslosen Pflichtarbeit leisten müssen und auch geleistet haben und das auch weiter [illegible] müssen. „Die Arbeit wurde naturgemäß nicht gern geleistet", heißt es weiter, „weil andre die Unterstützung ohne jede Arbeit erhielten." Wenn das so wäre, hätten allerdings die Pflichtarbeiter Ursache zum Aerger gehabt. Jeder einfache Mensch weiß aber, daß es nicht so ist. Dem „Tageblatt" sei auch noch gesagt, daß die kleinen Notstandsarbeiten nur eingestellt wurden, weil sie Aschersleben verboten wurden. Lediglich deshalb werden „große" Notstandsarbeiten unternommen, die somit umständlicher und an härtere Bedingungen geknüpft sind. —

Altmark.

Salzwedel. Ein lang gesuchter Fahrraddieb konnte vor einigen Tagen durch einen Kriminalbeamten auf frischer Tat festgenommen werden. Kurze Zeit zuvor hatte er ein vollständig neues Rad aus der Turnhalle der Landwirtschaftsschule entwendet. Es handelt sich um den Melker O. Frank, dem die Fahrraddiebstähle in der Altmark in letzter Zeit zur Last gelegt werden. —

Seehausen. Parteigeneralversammlung am Sonnabend den 17. Januar, abends 7 Uhr, im Konferenzsaal des Konsumvereins. Vortrag des Parteisekretärs Genossen Müller über die politische Lage. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. —

Stendal. Arbeiter-Samariterbund. In der Generalversammlung wurde der Jahresbericht gegeben. Die

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Rheumatiker loben die gute Wirkung und Bekömmlichkeit des **Teplitzer Tees.** Paket 1.25 Mk. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

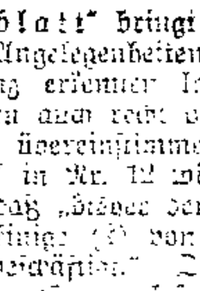
Augen auf!

Die echten

MAGGI^s Fleischbrühwürfel

tragen auf der rotgelben Packung den Namen MAGGI.

Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI.



Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrats Professors Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Kolonne ist stets auf dem Posten gewesen und war jeder Anforderung gewachsen. Transporte wurden ausgeführt: 62 nach dem Krankenhaus, 15 von und nach dem Arzte, 44 nach der Wohnung. Erste Hilfeleistung wurde 125 Personen zuteil, die teils leichtere, teils schwerere Verletzungen erlitten hatten. Wachen hat die Kolonne gestellt bei den sportlichen Veranstaltungen und Fußballspielen 31, im öffentlichen Leben 110; außerdem stellte die Kolonne noch 5 Theaterwachen. Insgesamt wurden im vorigen Jahre von der Kolonne 447 Samariter gestellt. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorsitzenden Hanker, Lüderitzer Straße 11; als 2. Vorsitzenden Paul Müller, Große Jüdenstraße 15; als Kolonnenführer Wilhelm Schumann, Wendstraße 5; als Kassierer Otto Müller, Rathenower Straße 23; als Schriftführer Ernst Biesenthal, Schadewachten 43. Die Anforderung sämtlicher Wachen, die gestellt werden sollen, ist zu richten an den Kolonnenführer Wilhelm Schumann, Wendstraße 5, und an den 1. Vorsitzenden Hanker, Lüderitzer Straße 11. Die Hauptunfallmeldestelle der Arbeiter-Samariter-Kolonne Stendal befindet sich in der Gasanstalt, Fabrikstraße 6, bei Lippmann. Außerdem sind folgende Unfallmeldestellen eingerichtet: Otto Müller, Rathenower Straße 23, Hof; Karl Meier, Elisabethstraße 30; Otto Tröstler, Mühlenstraße 12; Paul Müller, Große Jüdenstraße 15; Ernst Biesenthal, Schadewachten 43, Hof; Hermann Hübner, Bismarckstr. 29/30; Wilhelm Schmidt, Nikolaistraße 15; Aug. Hanker, Stendal-Röxe, Lüderitzer Straße 11; Paul Kösling, Stendal-Röxe, Schulstraße 12. Außerdem nehmen sämtliche Unfallmeldestellen auch Krankentransporte entgegen. —

Tangermünde. Verlegung der Parteiversammlung. Die zum Freitag den 16. Januar angekündigte Parteigeneralversammlung kann Umstände halber erst am Freitag den 23. Januar stattfinden. —

Windberge. Ein Kind totgeprügelt. Wegen Mordverdachts ist hier ein Landarbeiter verhaftet worden. Die Feststellungen einer Gerichtskommission und einer Obduktion haben ergeben, daß das 1¼ jährige Kind von dem Stiefvater in Abwesenheit der Mutter so geschlagen wurde, daß es an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Langenweddingen. Am Sonntag abend 8 Uhr im „Treppenkrug" Generalversammlung der Reichsbanner-Ortsgruppe. Keiner darf fehlen. —

Völpke. Am Sonntag den 18. Januar, nachmittags 3½ Uhr, findet bei Ostmann die Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. —

Eickendorf. Die Generalversammlung war schlecht besucht. Es darf in Zukunft nicht wieder vorkommen, daß Kameraden unentschuldigt fehlen. Vom Kassierer wurde die Abrechnung gegeben. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und vergrößert. Von der Mitteilung, daß die Fahnenweihen in diesem Jahre nicht planlos von jeder Ortsgruppe vorgenommen werden sollen, sondern daß nur Kreisfahnenweihen erlaubt sind, die nach Anhörung der Kreisleitung vom Gau genehmigt sind, waren die Kameraden wenig erbaut. Es muß aber betont werden, daß sich die Ortsgruppen den Anordnungen des Gauvorstandes zu fügen haben. Ueber den Extrabeitrag betreffs der Jugendkameraden wurde Klarheit geschafft. Zur Anschaffung der Fahne wurde dem Vorstand Vollmacht erteilt; es soll die Einheitsfahne mit Ortsgruppen-Aufschrift angeschafft werden. Vom Vorsitzenden wurde auf die Reichsbanner-Zeitung und die „Illustrierte Reichsbannerzeitung" hingewiesen, die von jedem Kameraden gelesen werden muß. Für die Fahrt nach Magdeburg am 22. Februar herrschte Einverständnis darüber, vollzählig an dem Bundestag teilzunehmen. Auf die Einladung der Ortsgruppe Viere zum 17. Januar wurde es jedem freigestellt, dorthin zu fahren. Die Kameraden, welche der Einladung folgen, treffen sich um 7.15 Uhr bei Siedlung 1. Es muß mit stärkstem Interesse an der Stärkung der Ortsgruppe gearbeitet werden. —

Schönebeck. Jugend-Abteilung am Freitag, abends 8 Uhr, in der „Tonhalle" Versammlung. Das Erscheinen sämtlicher Jugendkameraden ist unbedingt erforderlich. —

Stendal. Zur gemütlichen Unterhaltung treffen sich die Kameraden Sonnabend abend im Tagungslokal Oeter, Karlstraße.

Kleine Chronik.

Der Frauenmord in der Gneisenaustraße. Zu dem Mord in der Gneisenaustraße in Berlin wird mitgeteilt, daß die Ermordete immer noch nicht bekannt ist. Im Schauhause haben sich verschiedene Leute die Tote angesehen. Sie wollen in ihr ein Straßenmädchen erkennen, das besonders in der Gegend der Friedrich- und Mittelstraße umherging und Margot Sarader oder auch Margot Schindler genannt wurde. Andre wollen in ihr eine Jule Becker mit dem Spitznamen „Rennbahnjuhle" erkennen, die ebenfalls in der gleichen Gegend Männerbekanntschaften suchte. Dienstag nachmittag fand im Leichenschauhause die Obduktion der Ermordeten statt. Sie wurde ausgeführt von Medizinalrat Dr. Störmer, der die Leiche auch am Fundort besichtigt hatte, und Professor Dr. Strauch. Die Obduktion ergab, daß der Tod durch Schädel- und Gehirnzertrümmerung sowie durch Verbluten eingetreten ist. Der Mörder hat, wie wir schon mitteilten, in sinnloser Wut auf das Opfer eingeschlagen. Im ganzen hat er zehn Schläge geführt. Der Kopf der Ermordeten wurde abgetragen und im Lichtbilde festgehalten. Er wird rekonstruiert und im Leichenschauhaus ausgestellt werden, um die Feststellung der noch immer unbekannten Persönlichkeit zu erleichtern. —

Der unsanfte Kinnhaken. In einem Potsdamer Lokal war der Klavierspieler Fritz L. mit einem Gast in Streitigkeiten geraten. Es kam zu Tätlichkeiten, und der Klavierspieler schlug derart auf dem Gast herum, daß dieser außer einer Verwundung im Gesicht Schneidezähne einbüßte. Wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs vor dem Potsdamer Amtsgericht angeklagt, bestritt der Angeklagte, den Gast geschlagen zu haben. Vielleicht habe ein unsanfter Kinnhaken den Verlust der Zähne herbeigeführt. Der Amtsanwalt stellte anheim, die Sache an das Schwurgericht zu verweisen, falls die Zähne als Glied des menschlichen Körpers angesehen würden. Das Gericht lehnte eine Ueberweisung ab mit der Begründung, daß Zähne nicht als Glied des menschlichen Körpers anzusehen seien; denn nach medizinischen Gutachten ist nur das als Glied zu bezeichnen, was durch Gelenke mit dem Körper verbunden ist. Dauernde Entstellung komme nicht in Frage, da es falsche Zähne gibt. Dem Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß er mit einem Gegenstand geschlagen habe. Es kam daher nur einfache Körperverletzung in Frage. Strafantrag war von dem Verletzten nicht gestellt, und das Gericht kam zu einer Freisprechung. Als der Vorsitzende den Zeugen fragte, ob er schon wieder Zähne habe, meinte dieser treuherzig: „Ach, Herr Richter, ohne Geld wachsen sie nicht." —

Maskierte Räuber. Mittwoch abend erschienen plötzlich in der Verkaufsstelle 78 des Beamtenwirtschaftsvereins in der Germaniastraße in Tempelhof drei maskierte Männer mit vorgehaltenen Revolvern und Handgranaten und riefen dem völlig überraschten Verkäuferpersonal zu: „Hände hoch oder wir schießen!" Hierauf zerstörten die Räuber das Telephon, entwendeten das Geld aus der Kasse und nahmen einige Schinken und mehrere hundert Zigaretten weg. Sie verschlossen dann die Tür von außen und bedrohten die Ueberfallenen mit Handgranaten, falls sie eine Verfolgung aufnehmen würden. Obgleich die Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando sofort zur Stelle waren, gelang es bisher nicht, in der einsamen dunkeln Gegend eine Spur von den Tätern zu entdecken. —

Der Tod im Oeltank. Bei Vornahme von Reinigungsarbeiten in einem auf dem Saarbrücker Hauptgüterbahnhof stehenden Oeltank gerieten Montag zwei aus Dudweiler stammende Arbeiter, der 41 Jahre alte Reinhard Schweigler und der 19jährige Rudolf Tiefensee, in den Bereich giftiger Gase. Auf ihre Hilferufe stieg der 18jährige Sohn Schweiglers, der ebenfalls an den Reinigungsarbeiten teilnehmen sollte, in den Tank ein. Allen drei Arbeitern ist es jedoch nicht mehr gelungen, wieder ins Freie zu kommen und sie erstickten daher an den in dem Tank vorhandenen giftigen Gasen. Die Verunglückten konnten erst am andern Tage, als von den Angehörigen Nachforschungen angestellt wurden, entdeckt werden. —

Typhus in Weißenfels. In Weißenfels ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher wurden 49 Fälle bekannt, von denen zwei einen tödlichen Ausgang nahmen. Nach einem Bericht des Gesundheitsamtes ist die Ursache der Krankheit in Milch und Milchprodukten zu suchen, die durch Typhusbazillen verunreinigt waren. —

Die Vorgänge in der Anker-Brotfabrik. Die Verhaftung des Generaldirektors der Anker-Brotfabrik in Wien wirbelt viel Staub auf. Der Betriebsrat der Werke hat eine Sympathiekundgebung für den Verhafteten erlassen. Auf die Erklärung des provisorischen Leiters der Anker-Fabrik, daß man nach Verbrauch des vorhandenen Kapitals das Unternehmen dem Staate zur Verfügung stellen würde, droht der Betriebsrat mit Streik, für den Fall, daß der gegenwärtige Direktor zurücktritt und ein Regierungskommissar zum Leiter eingesetzt werden sollte. Die Regierung selbst erläßt eine Erklärung, worin sie das Vorgehen des Gerichts und ihre eigne Zurückhaltung rechtfertigt. Gleichzeitig beschäftigt eine andre Verhaftung die Oeffentlichkeit. In den ehemaligen staatlichen Industriewerken in Fischamend, die auch heute noch als eine gemeinwirtschaftliche Anstalt zu 100 Prozent im Besitze des Bundes sind, und die sich hauptsächlich mit der Erzeugung von Modeln beschäftigen, ist der schon vorher entlassene Leiter der Möbelabteilung, ein Architekt Martin Schmidt, verhaftet worden, weil die Möbel durchschnittlich zu 50 bis 80 Prozent unter Selbstkostenpreis verkauft worden sein sollen. Auch die drei Hauptabnehmer der Möbel, Wiener Möbeltischler, sind verhaftet worden. —

Eisenbahnzüge im Nebel.

Das folgenschwere Eisenbahnunglück in Herne hat sich in dichtem Nebel ereignet. Nebel birgt mannigfache Gefahrenquellen für den Eisenbahnverkehr in sich. Er versperrt nicht nur die Aussicht, sondern er dämpft auch den Schall und läßt Geräusche nicht laut werden. Oberbaurat Behrens, der für diese Fragen zuständige Dezernent der Eisenbahndirektion Berlin, erklärte zu diesen Fragen folgendes: „Die Hauptsicherheit des Verkehrs beruht im wesentlichen darauf, daß Signale für die ein- und ausfahrenden Züge richtig gestellt und vom Lokomotivführer genau beachtet werden. Wenn der Führer des Köln-Berliner D-Zugs erklärte, daß er das Signal vor der Einfahrt in den Bahnhof Herne nicht gesehen habe, so hat er grob seine Pflicht verletzt. Er hätte in diesem Falle halten oder sich durch grelles Pfeifen bemerkbar machen müssen. Was zunächst die Beleuchtung der Signale anbetrifft, so haben wir es in der preußischen Eisenbahnverwaltung als das beste und zuverlässigste gefunden, wenn die Signale bei Dunkelheit mit Petroleumlaternen erhellt werden. Diese Laternen werden überaus pfleglich behandelt; sie sind so konstruiert, daß der Wind sie nicht zum Erlöschen bringen kann, und sie sind außerdem mit einem Strahlenschirm ausgestattet, der ihr Licht verstärkt. Elektrisches Licht für die Signale ist aus dem Grunde abzulehnen, weil es nicht selten vorkommt, daß der Strom versagt. Dann liegen die Signale im Dunkeln.

In England übrigens, dem klassischen Lande des Nebels mit seinem außerordentlich regen Eisenbahnverkehr, hat man auch keine andre Sicherung und Beleuchtung der Signale bei Nebel gefunden. Wenn man bei diesem Nebel vor den Signalen Sirenen rufen läßt, so fragt es sich, ob diese, da der Nebel schalldämpfend wirkt, bei dem Rattern der Räder und der Eisenteile von dem Lokomotivführer gehört wird. Auch das Legen von Knallpatronen auf die Schienen bietet keine unbedingt zuverlässige Gewähr. Jeder Bahnwärter ist mit Knallpatronen ausgerüstet, die er auf die Schienen zu legen hat, wenn ein Zug auf der Strecke liegengeblieben ist, um den Führer des andern Zuges zu warnen. Aber Knallpatronen können versagen und ihr Knall kann im Nebel ungehört verhallen.

Die Eisenbahnverwaltung hat im übrigen der Frage der Signale und Sicherungen stets das größte Interesse zugewendet und immer wieder versucht, Neuerungen und Verbesserungen zur Sicherung des Verkehrs einzuführen. Ich erinnere daran, daß im Jahre 1912 die sogenannten Vorsignale eingeführt wurden. Bis 1919 sind überall Vorsignale gesetzt worden. Sie befinden sich in Bremsentfernung, also etwa 700 Meter von dem Hauptsignal entfernt. Die Vorsignale sollen den Lokomotivführer auf das Hauptsignal hinweisen. Heute ist die Entwicklung so, daß der Lokomotivführer in der Hauptsache auf die Vorsignale achtet und diese wie die Hauptsignale ansieht. Im Laufe der letzten Jahre sind nun auch Verbesserungen an den Vorsignalen vorgenommen worden. Die kreisrunde Scheibe des Vorsignals, die in senkrechter Stellung, also aufgeklappt, in der sogenannten Warnstellung steht und so dem Lokomotivführer sagt: „Die Einfahrt ist gesperrt", hatte früher eine grüne Farbe. Da aber grün bekanntlich Einfahrt bedeutet und infolgedessen verhängnisvolle Verwechslungen zu befürchten waren, hat man die Scheibe der Vorsignale orangefarben gestrichen.

In all den Jahren ist außerdem überlegt worden, ob es nicht möglich ist, Einrichtungen vor dem Signal anzubringen, die automatisch wirken und den Lokomotivführer noch besonders und durch besondere technische Einrichtungen darauf aufmerksam machen, daß das Signal auf Halt steht. Erst in letzter Zeit sind auf der Strecke Hannover—Berlin Versuche gemacht worden, den Lokomotivführer auf drahtlosem Wege zu benachrichtigen, daß das Signal auf Halt stehe. Diese Versuche sind indessen wieder abgebrochen worden. Es ist fraglich, ob sie zum Ziele führen werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß bei solchen Konstruktionen — Erfindungen dieser Art werden immer wieder gemacht und dem Eisenbahnzentralamt vorgelegt — die Gefahr besteht, daß der Lokomotivführer sich gar nicht mehr um Signale kümmert, sondern nur auf die Zeichen dieser Sicherungen achtet. Ereignet sich aber ein Eisenbahnunglück, und der Lokomotivführer erklärt, er sei durch die besondere Konstruktion nicht gewarnt worden, die technische Einrichtung, die ihm sagen sollte, das Signal stehe auf Halt, habe nicht funktioniert, so besteht keine Möglichkeit, die Richtigkeit dieser Behauptung nachzuprüfen.

Eine technische Einrichtung endlich, die ähnlich wie es bei der Hochbahn in Berlin der Fall ist, die Züge vor dem Signal, wenn es auf Halt steht automatisch zum Stillstehen bringt, dürfte kaum möglich sein. Einmal würde eine solche Einrichtung für die ganze preußische Eisenbahnverwaltung ganz ungeheure Kosten verursachen, und dann darf man nicht vergessen, um wieviel länger, also auch um wieviel schwerer die D-Züge sind, als die Züge der Hochbahn, und mit welch größerer Geschwindigkeit sie fahren. Als beste und zuverlässigste Sicherung bleibt der Mensch, der gewissenhafte Lokomotivführer. Die Eisenbahnverwaltung hat es daher auch stets als ihre Aufgabe angesehen, den Führern der durchgehenden Züge eine verhältnismäßig kurze Dienstzeit zu geben und sie nicht zu lange auf der Strecke zu belassen, damit sie nicht durch zu viele verschiedene Eindrücke auf der Strecke verwirrt werden. Ein Glück ist es übrigens, daß der Köln-Berliner D-Zug in Herne hält. Infolgedessen hatte der Lokomotivführer vor dem Bahnhof Herne bereits gebremst. Hätte der Zug bei dem Zusammenstoß die volle Geschwindigkeit gehabt, so wäre die Katastrophe noch entsetzlicher geworden." —

Das Eisenbahnunglück in Herne.

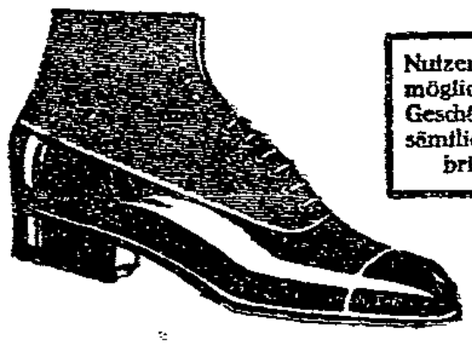
In einer Unterredung mit dem Vertreter der Eisenbahndirektion in Essen, der die Untersuchung der Schuldfrage bei dem Eisenbahnunglück in Herne leitet, ergab sich, daß sich ein klares Bild im Augenblick noch nicht bilden läßt. Der Lokomotivführer des D-Zugs, der entgegen einer andern Meldung nicht verhaftet worden ist, sondern sich weiter im Dienste befindet, bleibt bei seiner ersten Aussage. Anderseits ist aber festgestellt, daß das Signal auf „Halt" gestanden hat. Die Auslassung wird nicht nur bestätigt von den Beamten der Blockstation, sondern auch von denen, die sich zur Zeit des Unglücks in der Nähe des Haltesignals befunden haben. Die Behauptung des Lokomotivführers, daß das fragliche Signal nicht auf „Halt" gestanden habe, bedarf noch der amtlichen Nachprüfung. Für die in den beiden Krankenhäusern in Herne untergebrachten leicht- und schwerverletzten Personen besteht keine Lebensgefahr mehr. Die Feststellung der Personalien der Toten ist auf große Schwierigkeiten gestoßen. Bei der Besichtigung durch die Angehörigen ergaben sich jetzt Unstimmigkeiten. Sicher stehen bis zum Augenblick die Personalien von 16 Toten fest, während es bei sechs Leichen noch fraglich ist, ob es sich wirklich um die Personen handelt, auf die die Ausweispapiere lauten. In den Krankenhäusern liegen zurzeit noch 27 Schwerverletzte, bei denen es sich fast ausschließlich um Verletzung der unteren Extremitäten handelt. Ein Teil der Leichtverletzten konnte wieder entlassen werden. Insgesamt befinden sich noch 62 verletzte Personen in den Krankenhäusern. Die Vernehmung des Lokomotivführers Haverkamp und des Heizers der Schnellzugslokomotive fand in Herne im Empfangsgebäude des Bahnhofs im Beisein einer Abordnung des Reichsbahndirektoriums Essen und der Staatsanwaltschaft Bochum statt. Es ergab sich einwandfrei, daß beide Vorsignale auf „Halt" gestanden haben, und daß der alte, aus Hamm stammende Lokomotivführer ein durchaus streckenkundiger Beamter ist, der schon vor Uebernahme der Ruhrbahnen durch die Regie die Züge gefahren und die Signale infolge des herrschenden dichten Nebels übersehen hat. Die Signalanlagen des neuen Bahnhofs in Herne entsprechen zwar durchaus modernen Anforderungen, doch soll, wie von fachmännischer Seite vielfach bedauert wird, die Beleuchtung noch zu wünschen übriglassen. Der Lokomotivführer des Schnellzugs behauptet übrigens, daß die Zeichen nicht auf „Halt" gestanden haben. Der Führer hatte in Hamm den Zug übernommen, befand sich also erst wenige Stunden im Dienst, als sich das Unglück ereignete. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Chemie in der Küche ist wichtiger, als heute noch viele tüchtige Hausfrauen meinen. Es genügt nicht, schmackhafte Speisen auf den Tisch zu bringen, diese müssen in ihrer Zusammensetzung alle für den Aufbau des menschlichen Körpers nötigen Nährstoffe enthalten: neben Eiweiss und Kohlehydraten ist, abgesehen von den Nährsalzen, das Fett besonders wichtig! Um vom Körper voll ausgenutzt zu werden, muss dies Fett eine leicht bekömmliche Form haben, und durch Geschmack und Geruch auf den Körper wirken. Diese Voraussetzungen erfüllt die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband", die sich trotz ihres billigen Preises durch feinstes Aroma und reinen frischen Geschmack auszeichnet. Beim Einkauf von je 1 Pfund der Blauband-Margarine in der bekannten Packung erhalten Sie gratis die „Blauband-Woche", eine farbig illustrierte Familienzeitschrift. —

Nur noch zwei Tage
dauert unser Inventur-Ausverkauf!

Weiß Leinen-Damen-Halbschuhe, für den Ball und Karneval 2.90
Damen-Halbschuhe in guter Verarbeitung, beliebte Form Lady . . . 5.90
Herren-Stiefel, gutes Roßchevreau, elegante Form, jetzt nur 7.50
Herren-Schnürstiefel, Rindbox, bewährte Straßenstiefel . . . . jetzt nur 9.80
Kinder-Stiefel, echt Chevreau, mit Fleck, Gr. 20 b. 22 2.40, ohne Fleck Gr. 18 b. 21 1.95
Rest- und Einzelpaare zu unglaublich billigen Preisen



Nutzen Sie diese günstige Einkaufsmöglichkeit. Sie finden in allen unsern Geschäften eine Riesenauswahl in sämtlichen Artikeln. Unser Inserat bringt nur ein paar Beispiele.

Schuhfabrik Tack & Cie A.-G. Burg b. M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H., Magdeburg, Alter Markt 11

Konsumverein
für Magdeburg u. Umg.
Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht

Achtung! Achtung!

Fr. Schweinefleisch
noch billiger.

Der Verkauf findet in sämtlichen Lagern statt.

Wir führen außerdem noch:

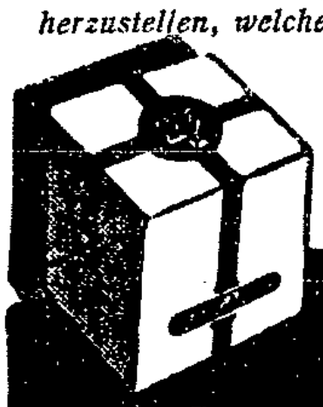
Rinder-Gefrierfleisch
beste Ware

Kochfleisch . . . . . Pfund **60** ₰
Roastbeef . . . . . Pfund **70** ₰
Braten u. Gehacktes Pfd. **80** ₰

Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte.

Der Sieg der Wissenschaft

Durch das besondere Kirnverfahren und die Verwendung feinster Rohstoffe ist es gelungen, in „Schwan im Blauband" eine wirkliche Feinkostmargarine herzustellen, welche höchste Ansprüche befriedigt.



Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche" gratis zu verlangen.

Mein **Inventur-Ausverkauf** beginnt Sonnabend, 17. Januar
Julius Franke,
Alte Neustadt.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen gut u. billig. Fr. Pöllnitz, Uhrmacher, Schönecker-straße 9a. 2593

Schönebeck. **Paul Kühne,** Schönebeck. Frohser Straße Ecke Querstraße
Uhren-Reparaturen aller Art
sauber, schnell und preiswert. 219

Gustav Beyme • Baumschule

Pechau - Magdeburg
liefert gutgezogene, sortenechte Obstbäume u. Beerensträucher aller Art.
Große regelrechte Anzucht.
Preis- und Sortenliste kostenlos.

Fernsprecher: Magdeburg Nr. 4660

Macht's so wie ich

kauft Bücher
in der
Buchhandlung Volksstimme
vom billigen Tisch!
Aus allen Wissensgebieten etwas.
Besuchen Sie uns bitte. Kein Kaufzwang. Modernes Antiquariat.

Große Gelegenheitskäufe
in
eleganter Herren-Kleidung
neu und sehr wenig getragen
für Straße und Gesellschaft
Frühmanns Etagengeschäft
Breiter Weg 87, I.
neben dem Pflugeisen.

Spröde Haut
und rote Hände werden samtweich und weiß durch
Dr. Bleils Arnikaderma
enthält die heilenden Bestandteile der Arnikablüten in wirksamer Form. Erbsengroß nach dem Waschen auf den Händen verreiben, erzeugt Arnikaderma den zartesten Teint und beseitigt Pros beulen. Tube 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Hauptdepot **Rats-Apotheke,** gegenüber dem Bismarck-Denkmal.

Inventur-Ausverkauf

Die letzten zwei Tage

Hier einige Beispiele:

Herren-Kleidung

1 Partie Winter-Knabenjoppen mit warmem Futter, f. d. Alter von 5—7 Jahr., früher von 14.00 bis 15.00 M., jetzt nur Stück	**11.50**
1 Partie blaue Knaben-Anzüge Prinz-Heinrich-Façon, aus Wolle für das Alter von 5—7 Jahr., früh. 15.00 bis 18.00 M., jetzt nur Stück	**10.50**
1 Partie farbige Knaben-Anzüge mod. Muster, Sch-upfen- u. Sportform, f. d. Alt. von 5—8 Jahr., früh. 14.00 bis 17.00 M., jetzt nur Stück	**9.75**
1 Partie farbige Knaben-Anzüge helle u. dunkle Ware, Schlupfen- u. Sport-, f. e. Alt. v. 6—10 J., fr. 18.00 bis 21.00 M., jetzt nur Stück	**15.00**
1 kleiner Posten Herren-Hosen m. od. gestreifte Muster, jede G.-öße früh. bis 9.50 M., jetzt nur Stück	**6.50**
1 kl. Posten Herren-Breecheshosen in schönen, hellen Mustern, alle Gr., früher 13.50, jetzt nur Stück	**9.25**
Manchester-Anzüge für Herren u. Jungl., Sport-Form m. Breecheshose, früh. 35.00 u. 30.00 M., jetzt nur 27.50 u.	**24.00**
1 Posten Wintermäntel für Herren mittelstark, m. helle Muster, beste Qualität, früher 55.00 M., jetzt nur noch	**39.00**
Sportmützen f. Herren, in sehr schön, mittelfarb. Mustern . . . nur 1.10 95 u.	**85** ₰
1 Posten Wintermützen mit Klappe, für Herren, schwere Ware . . . . . nur	**1.20**

Freitag und Sonnabend:

Partie- und Restposten
mit nochmals gewaltig ermäßigten **Preisen!**

Hier einige Beispiele:

Damen-Kleidung

Kostümröcke aus festen Stoffen	**1.50**
Vollwollblusen z. T. gestickt und Handvohlsaum	**1.95**
1 Posten Sommer-Kinderkleider und Kittel in verschiedenen Größen	**2.95**
1 Posten Flanellblusen Zepon, gute Verarbeitung . . .	**3.95**
1 Posten Kinder-Strickjacken mit Mütze u. Jumper Größe 1 bis 3	**4.95**
1 Restposten gestreifte Kleider weite Form . . . . . nur	**5.95**
1 Restposten hellfarbige Röcke gestreift und karriert, z. T. weiße Wolle	**6.95**
1 Restposten Cheviotkleider mit bunter Stickerei nur	**7.95**
1 Restposten Seidentrikot-Jumper z. T. mit farbigem Besatz oder m. Stickerei	**8.95**

Gelegenheitskauf!
Ia. Crêpe de Chine-Blusen
weiß und farbig, mit Jabot u. Schulterkragen, elegante Ausführung 15.75 **12.75**

Wir verkaufen unsere gesamten **Bestände in Wintermänteln** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

---

Kaufhaus Michaelis
Ratswage-platz 1/2.